

1/13



Vogel des Jahres | Die Bekassine

Elektro-Fahrräder | Eingebauter Rückenwind

Einwanderer | Elch im Gegenverkehr

Unkenschutz | Platz ist in der kleinsten Pfütze

NATURSCHUTZ *heute*





GRÜNER TELEFONIEREN

Kann ein Mobilfunktarif
nachhaltig sein?



NABU
Umwelt-Tarif

Grün. Günstig. Geht doch!

-  Umweltfreundliche SIM-Karte aus 90% recyclingfähigem Papier¹
-  100% Ökostrom für den Netzbetrieb¹
-  Klimaneutraler Versand über DHL GoGreen¹
-  Gutscheine für Solar-Ladegerät
-  Jeden Monat 15% des Netto-Rechnungsbetrags² für NABU-Projekte

Weitere Informationen: www.NABU-umwelt-tarif.de



¹ Reduzierung des Plastikanteils der SIM-Karte um ca. 90 % durch Kartenhalter aus recyclingfähigem Papier. Für die Kunden im NABU Umwelt-Tarif wird anteilig 100 % Ökostrom mit dem „Grüner Strom Label“ (GSL) für den technischen Betrieb des Mobilfunknetzes bezogen. Klimaneutraler Versand (DHL GoGreen), Verwendung von umweltfreundlichem Papier (Blauer Engel) für alle mitgelieferten Dokumente sowie digitale Mobilfunkrechnung.

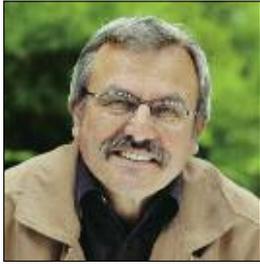
² Ohne Sonderrufnummern, (Mehrwert-)Dienste, Ausland und Roaming. Mit dem Erlös aus dem NABU Umwelt-Tarif unterstützt E-Plus unter anderem folgende Natur- und Umweltschutzprojekte des NABU: Willkommen Wolf, Weißstörche auf Reisen, Untere Havel.

unterstützt von

e-plus⁺

Liebe Mitglieder, liebe Freunde des NABU,

vor wenigen Wochen hat der NABU Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner mit dem „Dinosaurier des Jahres“ bedacht. Damit zeichnen wir traditionell Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus, die sich sowohl durch „herausragende“ Einzelleistungen als auch durch die Summe ihres Handelns in Sachen Umweltschutz als besonders antequiert erwiesen haben.



Das sei ja wohl nur ein billiger Werbegag, giftete ein Sprecher der Ministerin zurück. Weit gefehlt: Die Auszeichnung ist bitter ernst gemeint. Seit vier Jahren verantwortet Aigner nicht nur den bundesweiten Verbraucherschutz, sondern auch die Rahmensezung für Forst- und Landwirtschaft

– das betrifft 80 Prozent unserer Landfläche – sowie die Fischerei. Große Impulse für eine Ökologisierung kamen von der Ministerin bisher nicht. Stattdessen tritt sie zum Beispiel bei den EU-Vorschlägen für eine naturverträglichere Landwirtschaft kräftig auf die Bremse.

Ilse Aigner ist daher auch mitverantwortlich für die fortschreitenden Bestandseinbrüche bei zahlreichen Vögeln der Agrarlandschaft. Zu den besonders stark Betroffenen gehört eine weitere Preisträgerin, nämlich die Bekassine, der Vogel des Jahres 2013.

Wegen ihrer Fluggeräusche wird die Bekassine gerne „Meckervogel“ genannt. Sie hätte tatsächlich guten Grund sich zu beschweren, denn mit Mooren und Feuchtwiesen schwindet ihr Lebensraum zusehends.

Es wird allerhöchste Zeit, die letzten Moore in Deutschland streng zu schützen – auch im Sinne des Klimaschutzes. Vollerorts könnten sie wiederhergestellt werden. Gleiches gilt für Feuchtwiesen. Wir dürfen nicht zulassen, dass immer mehr Mais als Futtermittel und für Biogasanlagen angebaut wird, dass der Grundwasserspiegel gesenkt und Flächen entwässert werden, dass Grünland umgepflügt, Torf abgebaut und Wiesen aufgefördert werden.

Wir „meckern“, um wachzurütteln. Doch wir handeln auch. Die Hilfe für die Bekassine beginnt damit, im Garten torffreier Blumenerde den Vorzug zu geben und endet mit der Renaturierung ganzer Feuchtgebiete. Treten Sie zusammen mit dem NABU für die Bekassine ein und lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass die politischen Weichen für eine positive Veränderung gestellt werden!

Ihr Helmut Opitz
NABU-Vizepräsident



TITEL

8 Stochern im Schlamm

Innerhalb von nur 20 Jahren hat sich die Zahl der Bekassinen in Deutschland halbiert. Keine Brutvogelart musste so starke Verluste hinnehmen. Mit der Wahl der kleinen Schnepfe zum Vogel des Jahres 2013 will der NABU dem „Meckervogel“ wieder auf die Beine helfen.

11 „Überall in unglaublicher Anzahl“

Blick zurück auf die Bekassine in früheren Zeiten

13 Wasser für die Bekassine

Das NABU-Schutzprojekt Großes Torfmoor in Ostwestfalen



6

NATUR & UMWELT

6 Liebe zu krummen Knollen

Die „Culinary Misfits“ im Porträt

20 Platz ist in der kleinsten Pfütze

NABU-Projekte für die Gelbbauchunke

22 Geteilte Freude ist doppelte Freude

Mitmachen beim NABU-Naturgucker

42 Den Wandel gestalten

Pilotprojekte zur Siedlungsentwicklung

44 Achtung, Gegenverkehr!

Der Elch kehrt nach Deutschland zurück



20



34



38

SERVICE

34 Mit eingebautem Rückenwind

Elektroräder werden immer beliebter

36 Nachhaltig gesund

Über den Wert ökologisch erzeugter Lebensmittel

38 Die private Energiewende

Jetzt den Stromanbieter wechseln

RUBRIKEN

4 | Leser

5 | Impressum

18 | NABU-Welt

27 | Rudi Rotbein

31 | Jugend

32 | Kleinanzeigenbörse

40 | Service

46 | Natur & Umwelt

50 | Bücher



44

Wir freuen uns über jeden Leserbrief. Anschrift der Redaktion: Naturschutz heute, 10108 Berlin, naturschutz.heute@nabu.de. Bitte vergessen Sie nicht, auch bei Mails Ihre Nachricht mit Namen und Anschrift zu versehen.

Alle Lebewesen schützen

Betr.: Leserbrief „Steaks oder Sterilisation?“ (NH 4/12)

Ja, ein Naturschutzverband muss die „Nutztiere“ in seiner Obhut genauso schützen wie Kröten und Schmetterlinge. Rinder, Schafe und Ziegen sollten sterilisiert werden und ihr „Gnadenbrot“ erhalten – das erhalten wir Menschen doch auch und wir müssen kein Fleisch essen! – und einfach leben dürfen.

Man darf nicht alles unter dem Verwertungsaspekt einordnen. Mir gefällt die Selbstverständlichkeit in einigen Artikeln des NABU nicht, mit der Tiere gejagt, also getötet werden dürfen/sollen. Die Tiere haben die gleichen Rechte auf Leben wie wir Menschen. So haben auch die Büffel ein Recht auf Leben und die Sterilisation wäre eine sinnvolle Möglichkeit, es zu realisieren.

Gabriele Steinbach
28717 Bremen

Ich fände es sogar gut, wenn Fleisch von Tieren aus Naturschutz-Beweidungsprojekten nicht nur als Geheimtipp zu bekommen wäre, sondern wenn im Rahmen des verfügbaren Angebotes für das Produkt geworben würde. Damit würde der NABU demonstrieren, dass er nicht nur Spendensammler ist, sondern auch „ökologisch wirtschaften“ kann. Wenn dies dazu beitragen könnte, dass weniger Tiere aus eintöniger und umweltbelastender Intensivhaltung konsumiert werden, hätten Tierschützer wieder einen Grund zur Erleichterung.

Monika Deventer
41747 Viersen

Wir bekommen hier als „Nebenprodukt“ hochwertiges Biofleisch, das konventionelles Fleisch, welches meist nicht tierschutzgerecht und oft umweltbelastend produziert wurde, ersetzt. Es wäre unse-

rer Sache also völlig kontraproduktiv, dies nicht zu nutzen.

Bei uns gibt es momentan vermehrt Ziegen- und Schafhalter, die unzugängliche Grundstücke, Steilhänge und Streuobstwiesen beweidet – Pflege der Kulturlandschaft – und gleichzeitig qualitativ hochwertiges Fleisch produzieren.

Alexander Wörner, 73547 Lorch

Unsere Spendengelder sollen zum Schutz der Natur mit all ihren Lebewesen verwendet werden und das schließt „Nutztiere“ ein. Die Erde ist besiedelt mit hunderten verschiedenen Tierarten. Irgendwann hat mal irgendjemand die Tiere in verschiedene Kategorien eingeteilt: Nutztiere, Wildtiere, Versuchstiere, Haustiere und so weiter. Und entsprechend ihrer Deklaration wird diesen Tieren Lebensrecht und Empfindung abgesprochen.

Jedes Lebewesen verdient Mitgefühl. Jede Grausamkeit an fühlenden Wesen ist Unrecht. Ein Naturschutzbund ist der Natur mit allen ihren Lebewesen verpflichtet, egal welcher Deklaration diese Lebewesen angehören.

Eve Merkel-Spegt, 55270 Bubenheim

Die Haltung von Nutztieren ist Bestandteil unserer Kultur. Ohne sie ist die Entstehung von Landwirtschaft, mithin unserer Kulturlandschaft, nicht denkbar. Unser NABU-Wappentier, der Weißstorch, würde in Mitteleuropa ebenso wenig vorkommen, wie viele andere Arten, wenn es Wiesen und Weiden nicht gäbe.

Zur Tierhaltung gehört auch der – maßvolle – Verzehr. Wer darauf verzichten will, kann das gerne tun. Im NABU möchte ich aber nicht von Vegetariern missioniert oder mit Vorwürfen konfrontiert werden. Der NABU setzt sich, wenn es um Tierhaltung geht, richtigerweise für ökologisch vertretbare

PREISAUSSCHREIBEN

Mit dem NABU gewinnen

Beim unserem Herbstpreisausschreiben haben wir traditionell nach dem frisch verkündeten Vogel des Jahres gefragt. Die Antwort lautete natürlich Bekassine. Warum eine kleine Minderheit der Einsender der Meinung war, es sei der Eisvogel, wäre noch zu erforschen.

Einen Bildband „Deutschlands Vögel“ gewannen Wilhelm Wißner aus 35083 Wetter, Christina Sieslack aus 23560 Lübeck, Gerald Kargl aus 66119 Saarbrücken, Petra Thomas aus 56412 Daubach und Barbara Ullrich aus 04848 Eilenburg. Je eine CD samt Mini-Bestimmungsbuch „Alle Vögel sind schon da“ ging an Lieselotte Kuklik aus 38106 Braunschweig, Marlies Ernst aus 49716 Meppen, Achim Stark aus 13189 Berlin, Renate Schmidt aus 99867 Gotha und Rosemarie Wengel aus 65375 Oestrich-Winkel. Herzlichen Glückwunsch!

Für die neue Preisausschreibenfrage suchen wir den Namen eines auffallend rot-schwarz gemusterten Insekts, das bei sonnigem Wetter schon im März seine Winterverstecke verlässt. Vor allem am Fuß von alten Lindenbäumen findet sich der harmlose, meist flugunfähige Sechsheiner oft zu Hunderten, auch Malven und Hibiskus haben es ihm besonders angetan.

Schreiben Sie das Lösungswort auf eine Postkarte und schicken Sie diese an *Naturschutz heute*, Charitéstraße 3, 10117 Berlin. Zu gewinnen gibt es fünf Mal „Der neue Kosmos-Insektenführer“ und fünf Mal „Mein Insektenhotel“ aus dem Ulmer-Verlag. Außerdem erhalten die ersten 20 Einsender eine druckfrische Broschüre „Vögel im Garten“. Einsendeschluss ist der 1. März. □

(elg)



Bestände, humane Haltungsbedingungen und den Erhalt alter Rassen ein. Das soll, finde ich, so bleiben.

Harald Burkhart, 70794 Filderstadt

Stickstoffdüngung reduzieren

Betr.: Agrarreform – Umsteuern jetzt! (NH 4/12)

Die NABU-Forderungen zur Landwirtschaft sind alle richtig, aber das Wichtigste fehlt: Die übermäßige Stickstoffdüngung muss reduziert werden. Die zunehmende Eutrophierung bedroht auch Schutzgebiete fern ab der überdüngten Wiesen und Felder. Gewässer werden verseucht und selbst in der Ostsee brechen unter der Stickstofflast immer mehr Lebensräume zusammen. Auf den überdüngten Feldern und Wiesen gedeiht wilde Natur nicht mehr. Der Boden wird ruiniert.

Ich bin daher dafür, stickstoffhaltigen Mineraldünger kräftig zu besteuern und die Einnahmen aus dieser Steuer komplett den Landwirten für Naturpflegemaßnahmen zu zahlen, die die Artenvielfalt fördern, den Landwirten aber keine Einnahmen bringen. Darüber hinaus sollten Betreiber von großen Viehzuchtanlagen verpflichtet werden, mit Pflanzenzuchtbetrieben Verträge abzuschließen, die sichern, dass die Gülle auf ausreichend Fläche ausgebracht wird, um auch hier Überdüngung zu vermeiden.

Leonhard Kasek, 04205 Leipzig-Militz

Systematischer Massenmord?

Betr.: Schwäbische Schneckenzucht (NH 4/12)

Ich war wirklich entsetzt, als ich den Artikel las. Warum muss der



H. May

NABU, ein Verband der sich dem Schutz von Natur und Umwelt und den darin lebenden Arten verschrieben hat, das Essen von Weinbergschnecken propagieren – selbst wenn diese „artgerecht gehalten“ werden? Weinbergschnecken sind so schöne und nützliche Tiere. Warum nicht einen Artikel über deren Lebensweise und Möglichkeiten zu deren Schutz veröffentlichen?

Ich fände es, obwohl ich selber Veggie bin, ja noch okay, wenn zum Beispiel in der Vorweihnachtszeit Adressen veröffentlicht werden, wo man Bio-Weihnachtsgänse bekommt. Ich bin Mitglied im NABU geworden, weil ich dessen Aktivitäten zum Schutz von Natur und Umwelt unterstützen wollte, nicht das Gegenteil.

Julia Nölle, 10967 Berlin

Der Bericht über die schmackhaften und selbst gezüchteten Weinbergschnecken kam hier in der Region nicht gut rüber. Zu uns kommen viele Franzosen, die sich über „unsere“ wilden Schnecken hermachen und die Bestände reduzieren. Leider gibt es trotz zahlreicher Boykottaufrufe der saarländischen NABU-Gruppen immer noch zu viele Restaurantbetreiber, die die Tiere auf der Speisekarte führen. Alles in allem also ein recht unsensibler Artikel für französische Anrainerländer wie das Saarland.

Ulrich Leyhe
NABU-Kreisverband Saarlouis

Was hat denn ein Bericht über systematischen Massenmord, auch

wenn es „nur“ Schnecken sind, in der Zeitschrift zu suchen? Für mich steht der NABU nicht nur für Naturschutz im Allgemeinen, sondern auch für Tierschutz. Von daher war ich sehr enttäuscht, diesen Artikel vorgesetzt zu bekommen. Viel passender wäre eine Ausdehnung des Themas „Winter und Tiere“ gewesen. Ansonsten gefällt mir das Magazin sehr gut. Weiter so!

Heike Dewald
45739 Oer-Erkenschwick

Anmerkung der Redaktion:

Zum Beitrag über die Schneckenfarm haben wir neben Briefen auch zahlreiche Anrufe erhalten. Dass ein solcher Artikel bei vegetarisch lebenden Menschen auf Kritik stößt, ist verständlich; das wäre bei Rinder- oder Schweinezucht wohl nicht anders.

Zur Fleischgewinnung gehaltene Tiere werden zwangsläufig eines Tages getötet, Lämmer und Kälber sogar schon im „Kindesalter“. Diesen Aspekt wollten wir nicht verschweigen, zumal die beim „Albschnecker“ gewählte sogenannte Winterernte wegen der dann stark reduzierten Körperfunktionen vergleichsweise schonend ist.

Für uns ist die Schneckenfarm auf der Schwäbischen Alb ein interessantes Beispiel für die Wiederbelebung einer Tradition mit extensiver Nutztierhaltung und für naturverträgliche Wertschöpfung in einer strukturschwachen Region. Kein Leser muss deswegen zum Fleisch- oder gar Schneckenesser werden.



„Naturschutz heute“ ist das Mitglieder-magazin des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) e.V. und erscheint vierteljährlich. Für Mitglieder ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten.

Herausgeber:

NABU, 10108 Berlin, Tel. 030-284984-0, Fax 030-284984-2000, nabu@nabu.de, www.NABU.de, www.facebook.com/Naturschutzbund, www.twitter.com/NABU_de.

Verlag:

Naturschutz heute, 10108 Berlin, Tel. 030-284984-1530, Fax 030-284984-2500, naturschutz.heute@nabu.de. Hausanschrift: Charitéstraße 3, 10117 Berlin.

Redaktion:

Helge May (Chefredaktion, elg), Dr. Stefan Bosch (bo), Dr. Klaus Ruge (rg), René Sievert (sie), Iris Barthel (iba), Uli Thüre (ut).

Weitere Autoren und

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Karl Wilhelm Beichert, Veronika Burgmayer, Daniel Henkel, Teena Ihmels, Nicola Krettek, Ulrich Kriese, Stefan Munzinger, Hartmut Netz, Helmut Opitz, Bernd Pieper, Stefanie Röder, Juliane Rosin, Heidrun Schöning und Prof. em. Dr. Michael Succow. Rudi-Rotbein-Seiten: Katharina Buch und Meike Lechler.

Anzeigen:

Anne Schönhofen, NABU-Media-Agentur und Service-GmbH, Wolfstraße 25, 53111 Bonn, media.agentur@nabu.de, Tel. 0228-7667211, Fax 0228-7668280. Seit 1. Januar 2013 gilt Anzeigenpreisliste Nr. 25.

Titelfoto:

Bekassine, fotografiert von Willi Rolfes.

Art-Direktion:

Mario Durst, Köln.

Druck und Versand:

Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel.

Ausgabe 1/13 vom 25. Januar 2013. Teilaufgaben enthalten Beilagen und Beihefter der NABU-Landesverbände und der NAJU sowie von Klepper, Umweltbank und Waschbär.

ISSN 0934-8883

Online-Ausgabe:
www.naturschutz-heute.de





„Esst die ganze Ernte“

Warum zwei Berlinerinnen
krumme **Knollen köstlich** finden.

Wenn Tanja Krakowski und Lea Brumsack in der Küche schnippeln und schneiden, landet in ihren Pfannen für gewöhnlich das, was andere verschmähen würden: buckliges Obst und krummes Gemüse. Culinary Misfits – zu Deutsch: kulinarische Sonderlinge – nennen die beiden ihr Unternehmen, mit dem sie seit einem Jahr Caterings in Berlin anbieten. Schiefe Gurken, dreibeinige Möhrchen, ausgebeulte Kartoffeln oder verhagelte Zucchini – all das wird bei ihnen zu karottengrünem Pesto, Chutney oder Schaumsüppchen veredelt.

Die beiden Designerinnen haben ein Herz für Sonderlinge – und für das Thema Nachhaltigkeit. Mit ihren Caterings wollen sie einen Teil jener Ernte retten, der für gewöhnlich wegge-
worfen, untergepflügt oder bestenfalls zu Tierfutter verarbeitet wird. Zwischen 20 und 40 Prozent eines Ernteertrags, so schätzen Experten, landen jedes Jahr in Europa frisch auf dem Müll – weil sie den optischen Ansprüchen der Verbraucher und Supermärkte nicht genügen. Für einige Bauern ist es ein einkalkulierter Verlust, für Tanja und Lea ein unhaltbarer Zustand.

Aus dem Supermarkt verbannt

„Misfits kennen viele noch aus ihrer Kindheit oder eigenen Gärten“, sagt Tanja Krakowski. „Doch die ungewöhnlichen Formen sind inzwischen aus den Supermärkten und unserer Wahrnehmung verschwunden.“ Auch die 37-Jährige hatte sich lange Zeit nicht gefragt, wo all die schiefen Möhren und knolligen Kartoffeln geblieben sein könnten, die sie vom Bauernhof ihrer Tante kannte. Dass die krummen Exemplare nicht einfach weg waren, sondern eben nur nicht mehr in die Supermärkte kamen, dieser Gedanke kam ihr spät. „Ich hatte einfach

vergessen, dass es krummes Gemüse gibt. Als mir das klar wurde, habe ich mich wirklich erschrocken“, gibt sie zu.

Die Gründe für das Verschwinden der Sonderlinge sind ebenso komplex wie tief verwurzelt: Zwar hat die EU inzwischen ihre peinlich peniblen Verordnungen für Obst und Gemüse abgeschafft, die in der Vergangenheit nur allzu gern als Beleg europäischer Bürokratielust zitiert wurden („Gurken der Klasse extra müssen gut geformt und praktisch gerade sein; maximale Krümmung: zehn Millimeter auf zehn Zentimeter Länge“). Doch obwohl die Sonderlinge offiziell gerettet sind: Kaufen möchte sie trotzdem niemand so recht. Schuld daran sind zum einen die Discounter, die inzwischen eigene Normen für den perfekten Wuchs vorgeben. Zum anderen aber auch der gezielte Griff nach dem makellosesten Produkt im Supermarkt – erst durch ihn tragen Käufer maßgeblich dazu bei, dass Sonderlinge systematisch aus den Regalen verschwinden.

Der Reiz der Sonderlinge

Seit einem Jahr bemühen sich Krakowski und Brumsack, den ästhetischen Reiz des Sonder-

lichen zu reaktivieren. Den Rhythmus ihrer Speisekarten bestimmt dabei neben der Saison vor allem das Wetter. Hat es stark gehagelt, funkt schon mal ein Bauer „SOS“. Dann heißt es, schnell die zersplitterten Zucchini einsammeln



und verarbeiten. Bei Regen stehen häufig Radieschen auf dem Speiseplan: Bekommen die kleinen Knollen zu viel Wasser, drohen sie zu platzen – für den Handel wären sie unverkäuflich, als Misfits grade recht.

Dass die studierten Produktdesignerinnen sich inzwischen fast jeden Tag mit dem unkalkulierbaren Wuchs der Natur beschäftigen, überrascht sie selbst. Zwar hatten sich beide unabhängig voneinander schon während ihres

Studiums mit Esskultur und Nachhaltigkeit beschäftigt, doch für Produktdesignerinnen sei Essen nicht das naheliegendste Thema, sagt Tanja. Schließlich sehen die Sonderlinge nicht nur schräg aus, sondern haben auch ihre ganz eigenen Tücken. „Misfits brauchen unglaublich viel Liebe und Aufmerksamkeit, das merkt man vor allem in der Küchenplanung“, so die gebürtige Mittelfränklin. Dreibeinige Möhren ließen sich eben schwerer schälen als gerade, die Garzeit variiert je nach Wuchs stark. An Rezeptvorgaben können sich die beiden daher nur vage halten. Doch den Mangel an effizienter Planung machen sie mit reichlich Experimentierfreude wett.

20 bis 40 Prozent einer Ernte landen jedes Jahr, allein aus optischen Gründen, auf dem Müll. Die „Culinary Misfits“ wollen das ändern.



Culinary Misfits



M. vd. Meydenberg



Culinary Misfits

Schiefe Gurken, dreibeinige Möhrchen, ausgebeulte Kartoffeln oder verhagelte Zucchini – all das wird bei ihnen zu karottengrünem Pesto, Chutney oder Schaumsüppchen verarbeitet.



Culinary Misfit

Bald im eigenen Laden

Inzwischen läuft ihr Konzept so gut, dass sie bald einen eigenen Laden eröffnen wollen – mit ausschließlich Misfits auf der Speisekarte. Als sie kürzlich auf einer Online-Plattform für ihre Idee warben, sammelten sie innerhalb kürzester Zeit 15.000 Euro als Unterstützung. Eine bemerkenswerte Summe, wenn man bedenkt, dass es sich hierbei lediglich um ein lokales Projekt handelt, das weder bundesweite Ableger

den Produkte zur Verfügung gestellt, um das Kochen zu vereinfachen und zu beschleunigen. „Viele Konsumenten haben in dieser Zeit sogar das Kochen verlernt“, sagt sie nicht ohne Bedauern. Doch im Erfolg der Culinary Misfits und weiterer Food-Initiativen sieht sie eine Trendwende. Noch Ende Frühjahr soll ihr Laden, vermutlich in Kreuzberg, eröffnen und den Erntee-„Ausschuss“ für alle Berliner zugänglich machen. Aktuell suchen sie noch Bauern, die sie unter-

noch einen Online-Shop vorzieht. „Die Dynamik dieser Welle hat uns selbst überrascht“, gibt Tanja zu. Doch sie vermutet, dass das Projekt eine weitgehend ausgeblendete Seite unserer Konsumkultur offenlegt und gleichzeitig schmackhaft macht: über die eigene Nachlässigkeit im Umgang mit Ressourcen nachzudenken.

„Einige Jahrzehnte fanden wir es toll, nicht mehr den ganzen Tag am Herd stehen zu müssen“, sagt sie. Die Industrie habe die entsprechen-

stützen – natürlich gegen Bezahlung. Und wenn ihre Idee weiter solch hohe Wellen schlägt, kommen sie vielleicht auch ihrem großen Wunsch ein Stück näher: dass Misfits irgendwann einmal wieder einen selbstverständlichen Platz in unserem Supermärkten einnehmen. Getreu dem Culinary Misfits-Motto: „Esst die ganze Ernte“.

Iris Barthel

Mehr zum Thema unter www.culinarymisfits.de und www.facebook.com/culinarymisfits.



Senkrechtstarter im Sturzflug

Die Bekassine ist **Vogel des Jahres 2013**.

Was es da draußen alles zu entdecken gibt! Kaum aus dem Ei geschlüpft, trippelt das Bekassinenküken schon auf Erkundungstour. Bekassinen sind eben Nestflüchter – anders als der Nachwuchs zum Beispiel vieler Singvogelarten, der nackt und blind auf die Welt kommt.

Die ersten neugierigen Schritte im dichten Gras sind noch unbeholfen und überall lauern Gefahren. Im Notfall packt der Elternvogel das Küken, klemmt es mit dem Schnabel an die Brust und fliegt mit Junior davon. Das ist kein Ornithologenlatein, Bekassinen können das wirklich.

NABU, LBV und der Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) rufen zur Bekassinenerfassung auf. Ausführliche Informationen und einen Meldebogen enthält der Aktionsleitfaden zum Vogel des Jahres. Darüber hinaus können Einzelbeobachtungen direkt im Online-Portal www.ornitho.de gemeldet werden. Dort steht im Jahr der Bekassine ständig eine Karte der bundesweiten Bekassinennachweise zur Verfügung. □

W. Roifes

Bekassinen zu Gesicht zu bekommen, ist gar nicht so einfach. Sie leben meist versteckt und sie sind bei uns inzwischen sehr selten. Wenn sich Bekassinen doch mal aus der Deckung wagen, dann gerne in der Dämmerung und oft gehen sie geduckt. Fühlen sie sich gestört, fliegen sie urplötzlich auf, ziehen steil nach oben und im Zickzackkurs davon.

Weithin unbekannt

Kein Wunder also, dass die Bekassine bisher nicht zu den allgemein bekannten Vögeln zählt. Be-kas-si-ne – was könnte das sein? Klingt französisch, vielleicht etwas zu essen? Bei einer Umfrage im vorigen Herbst wusste nur jeder fünfte Deutsche, dass es sich bei der Bekassine um einen Vogel handelt. Mit der Kür zum „Vogel des Jahres 2013“ wird die Bekanntheit sicher steigen.

Französisch ist übrigens ganz richtig. Bécasse bedeutet Schnepfe und Bekassine eben kleine Schnepfe. Klein heißt: gut 25 Zentimeter von der Schnabel- bis zur Schwanzspitze, wobei der pfeilgerade Schnabel alleine bereits sieben

Zentimeter misst. Ihre nahe Verwandte, die Waldschnepfe, bringt es auf bis zu 35 Zentimeter Körperlänge.

Die Bekassine hat ein großes Brutareal von Island bis Südfrankreich, ostwärts über den gesamten Norden Eurasiens bis zur Halbinsel Kamtschatka. Europaweit werden die Bekassinenbestände auf 930.000 bis 1,9 Millionen Brutpaare geschätzt – davon allerdings nur 24.000 bis 45.000 Paare in Mitteleuropa. Früher war die Bekassine weit verbreitet. Seit einigen Jahrzehnten gehen die Bestände aber fast überall dramatisch zurück. In Mitteleuropa konzentrieren sie sich heute auf das Tiefland von den Niederlanden über Norddeutschland bis Polen.

Jagd und Lebensraumverlust

In Deutschland musste in den letzten Jahrzehnten kein anderer Brutvogel solche Verluste hinnehmen wie die Bekassine; derzeit sind es 5.500 bis 6.700 Brutpaare, das entspricht einer Halbierung in nur 20 Jahren. Vergleichbar schlimm sieht es nur noch bei der Uferschnepfe aus, einer Art mit ähnlichen Lebensraumansprüchen, die inzwischen weltweit vom Aussterben bedroht ist.

Anders als der Waldschnepfe darf der Bekassine in Deutschland nicht mehr nachgestellt werden. Einige unserer Nachbarländer wollen auf leckeren Bekassinenbraten jedoch immer noch nicht verzichten und so werden alleine in der Europäischen Union Jahr für Jahr eine halbe Million Bekassinen geschossen, ein Großteil davon während der Zug- und Überwinterungszeit in Frankreich. >>



Die **Waldschnepfe** ist die nächste bei uns brütende Verwandte der Bekassine. Ihr fehlen der weiße Scheitelstreif und die weißen Flügelbinden der Bekassine. Weiter nordöstlich brütende Arten wie Doppel- und Zwergschnepfe sind in Deutschland meist nur während des Zugs zu beobachten. □

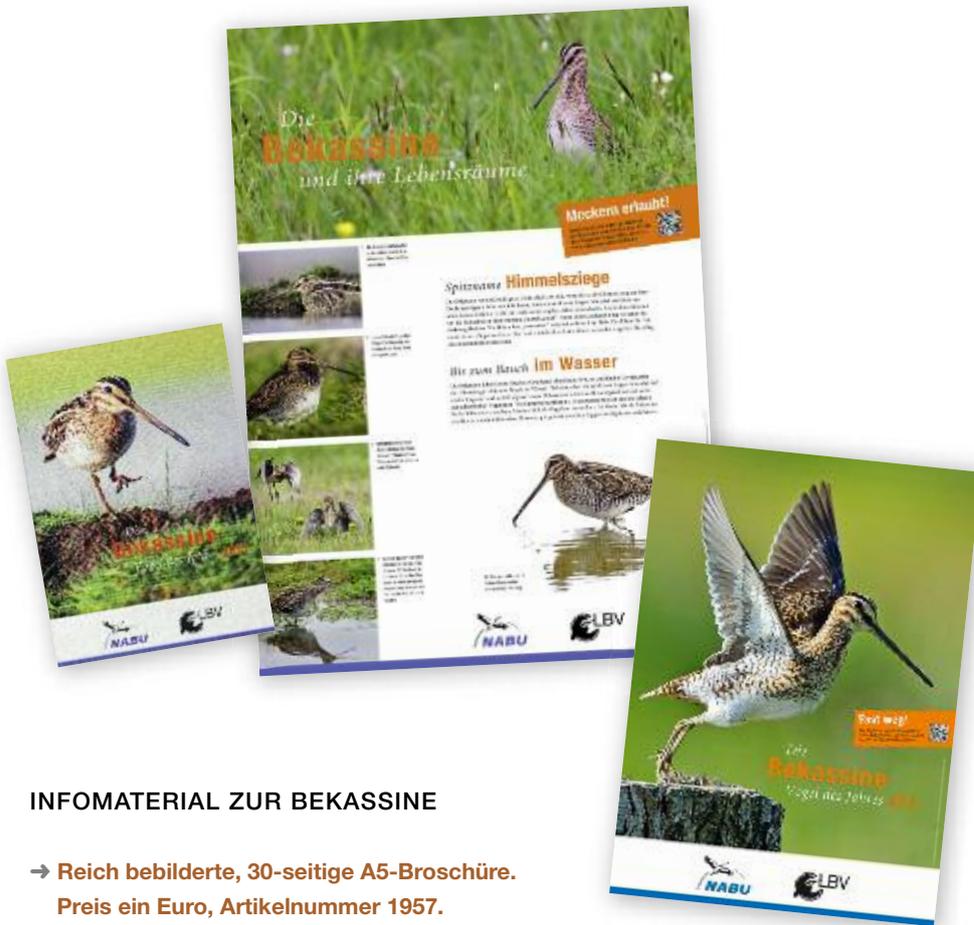


F. Derer



M. Wolke

Waldhaus/Imagebroker/D. Tipling



INFOMATERIAL ZUR BEKASSINE

- **Reich bebilderte, 30-seitige A5-Broschüre.**
Preis ein Euro, Artikelnummer 1957.
- **Bekassinen-Aufkleber, Preis 50 Cent, Artikelnummer 1958.**
- **Poster im Format A2. Kostenlos, Artikelnummer 1959.**

W Die Preise gelten jeweils zusätzlich Porto. Einzelexemplare können bestellt werden beim NABU-Infoservice, Charitéstraße 3, 10117 Berlin, info@nabu.de. Mehrfachbestellungen bitte an den NABU-Natur-Shop, Gutenbergstraße 12, 30966 Hemmingen, Tel. 0511-898138-0, info@nabu-natur-shop.de oder direkt unter www.NABU.de/shop. Beim Shop gibt es auch Mengenrabatte für die NABU-Gruppen.

Für die Naturschutzarbeit vor Ort wurde ein Aktionsleitfaden erstellt, den die NABU-Gruppen bereits per Post erhalten haben. Der Leitfaden lässt sich zudem unter www.NABU-Netz.de herunterladen, ebenso eine Powerpoint-Präsentation für Vorträge. Wer die Bekassine bei Veranstaltungen präsentieren möchte, kann eine dreiteilige Bannerausstellung ausleihen oder eine fünfteilige Posterausstellung im Format A1 drucken lassen. Infos und Ansichten gibt es im NABU-Netz. □

>> Hauptursache für den Absturz der Bekassine ist allerdings der Verlust an geeignetem Lebensraum. Bekassinen benötigen reich strukturiertes Feuchtgrünland mit unterschiedlich hoher Vegetation. Ob nun Moor, Brache oder Salzwiese: Hauptsache, es ist schön feucht und die Fläche wird nur schonend genutzt. So können die Vögel im Schutz der Gräser und Binsen ihre Jungen aufziehen und im feuchten Boden ausreichend Nahrung finden. Die immer intensivere Bewirtschaftung und die damit einhergehende Trockenlegung haben dazu geführt, dass Bekassinen bei uns heute nur noch in eng begrenzten Schutzgebieten und auf renaturierten Flächen zuhause sind.

Sensibler Schnabel

Zwar stehen auch Sämereien und Früchte auf dem Speiseplan, Hauptnahrung der Bekassine sind jedoch Insekten, Würmer und andere Kleintiere. Mit ihrem Schnabel stochern sie auf Beutesuche im Boden. Die untere Schnabelhälfte ist starr, der Oberschnabel dagegen ist vorne biegsam. Oft wird die Beute verschluckt, ohne dass der Schnabel aus dem Boden gezogen werden muss.



M. Weiske

In fest gefrorenem Boden geht das natürlich nicht. Schon im Hochsommer machen sich deswegen die nordeuropäischen Bekassinen auf in Richtung Winterquartier. Besonders eilig haben sie es dabei nicht. Deshalb lassen sich bei uns noch bis weit in den Herbst hinein rastende Bekassinen beobachten, die sich an Küsten, Ufern und schlickreichen Teichrändern in größeren Gruppen versammeln. Bis zu 150.000 Bekassinen halten sich dann in Deutschland auf.

Die Überwinterungsgebiete sind weit gestreut. Einige Bekassinen fliegen über die Sahara hinweg bis nach Westafrika, viele zieht es nach Südeuropa, andere an die Atlantikküste oder >>



K. Wothe

Machen Sie Ihre Feier zum Fest für die Natur!

Sie haben bald einen Grund zum Feiern? Wenn Ihnen die Natur am Herzen liegt: Wünschen Sie sich doch als Geschenke Spenden für den NABU. Ob zu Geburtstag, Hochzeit, Jubiläum – Sie unterstützen damit unseren wertvollen Einsatz für den Naturschutz. Erfahren Sie mehr, am schnellsten per Telefon oder über www.NABU.de/NaturzumFest.



Wenden Sie sich an den NABU Spenderservice:

Telefon: 030 28 49 84 -1560

E-Mail: spenden@NABU.de

Hier können Sie Ihre Spendenaktion direkt starten:

www.NABU.de/NaturzumFest

Oder nutzen Sie den Coupon.

Wir garantieren: Der NABU erhebt und verarbeitet Ihre personenbezogenen Daten ausschließlich für Vereinszwecke. Dabei werden Ihre Daten – ggf. durch Beauftragte – auch für NABU-eigene Informations- und Werbezwecke verarbeitet und genutzt. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht. Der Verwendung Ihrer Daten zu Werbezwecken können Sie jederzeit schriftlich oder per E-Mail an service@NABU.de widersprechen.



Ja, ich wünsche mir Spenden als Geschenk!

- Schicken Sie mir bitte genauere Informationen.
 Rufen Sie mich bitte zurück.

Frau Herr

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon (tagsüber)

E-Mail

Bitte abtrennen und in einem frankierten Umschlag an uns zurückschicken:

NABU · Charitéstraße 3 · 10117 Berlin

>> auf die Britischen Inseln. In milden Wintern bleiben manche heimische Brutvögel auch durchgängig hier. Üblicherweise aber setzt im März der Rückzug ein. Die Bekassinen haben es dann recht eilig, längere Rastaufenthalte sparen sie sich. Die Männchen kehren stets einige Tage früher heim und suchen sich ein Revier.



Buiten-Beeld/A. Kant



M. Wolke



Buiten-Beeld/A. Kant

Spektakuläre Balzflüge

Sobald die Weibchen eintreffen, wird es spektakulär, denn die Balz beginnt. Jetzt wird klar, warum die Bekassine auch „Meckervogel“ oder „Himmelsziege“ heißt. Zur Reviermarkierung und um die Damen zu beeindrucken, schwingt sich das Bekassinenmännchen im Flug steil auf 50 Meter in die Höhe und kippt dann, die Schwanzfedern zu einem Fächer gespreizt, scharf zur Seite ab. Dabei erzeugt der durch die Schwanzfedern streichende Wind einen Laut, der entfernt wie das Meckern einer Ziege klingt. Den Weibchen jedenfalls gefällt es, je lauter desto besser.

Gegen Ende April beginnt das Weibchen mit der Eiablage. Knapp drei Wochen lang bebrütet es die Eier, meist vier Stück. Das Männchen hält derweil in der Nähe Wache, beobachtet von einer kleinen Erhebung oder von einem Zaunpfahl aus die Umgebung. Einmal geschlüpft, geht die Entwicklung der Bekassinküken rasend schnell. Angeleitet von den Eltern, suchen sie schon früh ihre Nahrung selbst. Nach drei Wochen unternehmen sie erste Flugversuche und bald darauf sind sie flügge.

Bereits im nächsten Frühjahr werden die jungen Bekassinen zum ersten Mal selbst für Nachwuchs sorgen. Vorausgesetzt allerdings, dass sie bis dahin noch am Leben sind – nur die Hälfte der Tiere übersteht das erste Jahr – und dass ihr Lebensraum erhalten bleibt.

Im Winter kann die Umgebung auch einmal etwas trockener sein: Bekassine am Rand einer Oase im arabischen Oman. Ihr Brutgebiet dürfte in den Weiten Sibiriens liegen.



M. Schäfer



K. Weithe



W. Rolles

Hermelin und Fuchs gehören zu den natürlichen Fressfeinden der Bekassine.

Moore und Feuchtwiesen werden unvermindert trockengelegt, Verlandungszonen, Sümpfe und Überschwemmungsflächen werden bewusst zerstört, um Flüsse zu begradigen, Kies abzubauen oder Speicherseen anzustauen. Gebiete, die zuvor brach lagen oder extensiv genutzt wurden, bebaut man heute vielerorts oder bewirtschaftet sie intensiv.

Wirksame Hilfe

Die Bekassine hat unsere Hilfe nötig und wirksame Hilfe ist möglich. Zahlreiche NABU-Projekte vom Theikemmeer in Niedersachsen über den Dümmer bis zur Unteren Havel belegen dies. Dabei reicht es nicht, Reservate auszuweisen und Schilder aufzustellen. Die Qualität der Bekassinenlebensräume steht und fällt mit dem Wasser. Wo einst entwässert wurde, muss nun wieder vernässt werden. Dazu kommen teils aufwändige Pflegemaßnahmen sowie eine genau abgestimmte Mahd oder Beweidung, um zu starken Gehölzaufwuchs zu vermeiden.

Die Bemühungen vor Ort können aber nur erfolgreich sein, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Der NABU wird sich daher nicht nur für ein EU-weites Verbot der Bekassinenjagd einsetzen. Er kämpft auch für eine Reform der EU-Agrarpolitik, die statt Zerstörung und Industrialisierung eine umweltgerechte Bewirtschaftung von Wiesen und Weiden fördert. □

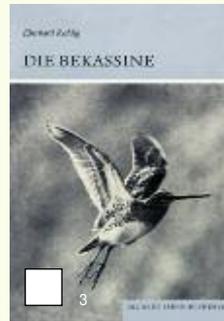
Helge May



1



2



3

NABU Natur Shop

www.NABU-Natur-Shop.de



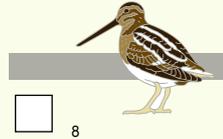
4



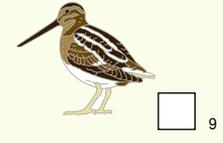
5



6



8



9

Goebel Porzellanfigur Bekassine

Seit 1990 erscheint der Vogel des Jahres in einer Spezialedition bei der renommierten Porzellanmanufaktur Goebel. Mit viel Liebe zum Detail werden die Figuren in aufwändiger Handarbeit hergestellt.

1 Porzellanfigur Bekassine klein, Höhe 10 cm.

Best.-Nr. 06714-3 39,95 €

2 Porzellanfigur Bekassine groß, Höhe 15 cm.

Best.-Nr. 06714-2 75,00 €

3 Die Bekassine

Eberhard Reddig
Die Bestände der Bekassine gehen ständig zurück. Dies ist die Folge des Schwindens ihrer Lebensräume. Das Buch vermittelt die Grundlagen der Biologie und des Verhaltens der Art, deren Kenntnis die Voraussetzung für den Schutz dieser Vögel bildet. 2. Aufl. 2004, Nachdruck der Auflage von 1981, 58 s/w-Abbildungen, 135 S.

Best.-Nr. 52852-8 22,45 €

4 Tasse Bekassine

Aus Porzellan, spülmaschinenfest, H 10,4 cm, Ø 6, cm. Mit dem NABU-Logo als Bodenmarke.

Best.-Nr. 03562-6 9,95 €

5 Becher Swing Bekassine

Fine Bone China, Inhalt 0,35 l.
Best.-Nr. 03562-7 12,95 €

6 Tea for One-Set Bekassine

Aus Porzellan, spülmaschinenfest. Inhalt 0,5 l.

Best.-Nr. 03562-8 24,80 €

7 Postkarten-Set Bekassine

4 Motive der Vogelfotografin Rosl Rößner, 10,5 x 14,8 cm.

Best.-Nr. 02112-4 2,99 €

8 Krawattenklammer Bekassine

Aus Metall, Klammer 55 mm, Motiv emailliert, ca. 32 mm.

Best.-Nr. 03312-6 9,95 €

9 Anstecker Bekassine

Aus Metall, emailliert, ca. 32 mm.

Best.-Nr. 03312-5 2,50 €

10 Vogelstimmen in Heide, Moor und Sumpf

Gesänge und Rufe von 25 Arten, u. a. Bekassine, Bartmeise, Moorente, Kranich, Wiesenpieper, mit gesprochenen Erläuterungen. Spieldauer 63 Min.

Best.-Nr. 09510-9 9,95 €

Nistkasten-Bausätze

Diese Bausätze werden in der Lüneburger Heide aus Massivholz regionaler Herkunft hergestellt. Mit Halteleiste. Für die Montage wird ein xxx-Schraubenzieher benötigt.

11 Meisenkasten als Bausatz

Einflugloch 28 mm Ø für Blaumeisen.

Best.-Nr. 07421-9 12,95 €

Einflugloch 32 mm Ø für Kohlmeisen.

Best.-Nr. 07498-2 12,95 €

12 Gartenrotschwanz-nistkasten als Bausatz

Grundfläche 14 x 14 cm, Höhe cm, Einflugloch oval.

Als Bausatz
Best.-Nr. 07498-3 12,95 €

13 Mehlschwalbennest

Mit zwei Brutnähfen aus atmungsaktivem Holzbeton und Winkelbrett aus formaldehydfreier Spanplatte. 11 x 46 x 14 cm.

Best.-Nr. 07463-2 31,00 €

Bitte geben Sie bei allen T-Shirt-Bestellungen die gewünschte Größe an.

14 T-Shirt Bekassine

100 % Baumwolle, blau. Kindergrößen 128, 140, 152, XS (entspricht 164),

Erwachsenengrößen S, M, L, XL, XXL.

Best.-Nr. 05691-0
19,80 € (Kindergrößen)

Best.-Nr. 05690-9
24,90 € (Erwachsenengr.)

15 Tailliertes Damen-T-Shirt Bekassine

100 % Bio-Baumwolle, blau. Figurbetonte Form. Größen 36, 38, 40, 42.

Best.-Nr. 05691-1 24,90 €

16 Hummelburg

Die Hummelburg aus klimaausgleichender CeraNatur-Keramik hilft, die nützlichen, bestäubenden Hummeln im Garten anzusiedeln. Zweiteilig mit isolierender Bodenplatte und Nistwolle, H 16 cm, Ø 27 cm.

Best.-Nr. 07477-6 59,90 €

Zauberpost

Windlichtschirme aus Papier mit „Licht aus - Licht an“-Effekt mit Einlegekarte und Umschlag zum Verschicken. 8 x 8 cm, 11,5 cm hoch.

17 Sommerwiese

Best.-Nr. 04589-8 4,75 €

18 Blühender Mohn

Best.-Nr. 04589-9 4,75 €



10



11



12



13



Größe



Größe



16



17



18

Einfach Bestellmenge eintragen und zusenden oder anrufen.

Bestell-Hotline 0180-5 333 038*

* 0,14 €/min aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunkpreis max. 0,42 €/min.

Fax 0511-89 81 38-60. info@nabu-natur-shop.de
NABU Natur Shop, Gutenbergstr. 12, 30966 Hemmingen.
www.NABU-Natur-Shop.de

Lieferung zzgl. 5,95 € Versandkosten zu den Allg. Geschäftsbedingungen des NABU Natur Shop (siehe Katalog oder online-Shop) mit zweiwöchigem Widerrufsrecht. Bitte rufen Sie uns vor einer eventuellen Rücksendung an.

Bitte senden Sie mir Ihre kostenlosen Kataloge zu.

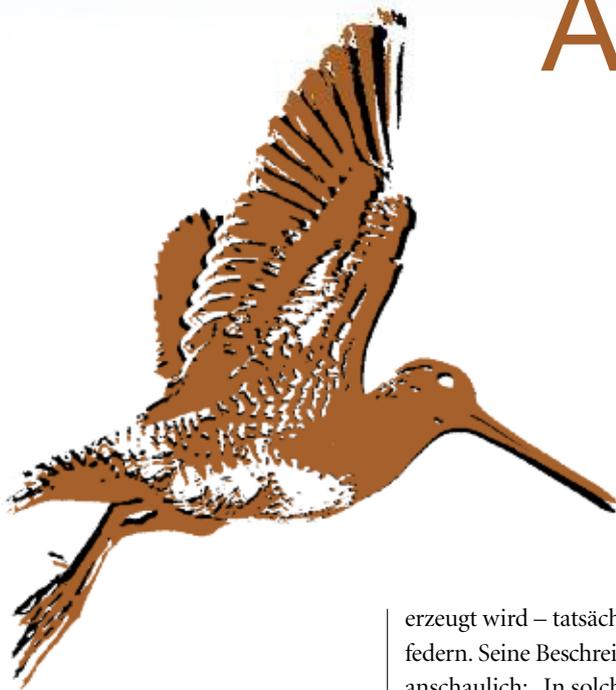
Absender: _____

Telefon: _____



„In unglaublicher Anzahl“

Die **Bekassine** in früheren Zeiten.



Wie sich die Zeiten ändern: „Es erübrigt sich, hier über das Freileben der Bekassine zu sprechen, sie ist wegen ihrer Häufigkeit bekannt genug, und nur über die Entstehung des Meckerns tauchen hin und wieder noch Zweifel auf.“ So der Zoologe Oskar Heinroth im Jahr 1928. Und im Jahr 1836 konnte der Vogelkundler Friedrich Naumann schreiben, die „gemeine Sumpfschnepfe“ verdiene das Attribut völlig zu Recht, weil sie fast überall „in unglaublicher Anzahl“ vorkomme.

Lange wusste man tatsächlich nicht, wie die Bekassine im Flug ihr Meckern hervorbringt. Naumann etwa nahm an, dass es mit den Flügeln

erzeugt wird – tatsächlich sind es die Schwanzfedern. Seine Beschreibung des Balzflugs ist sehr anschaulich: „In solcher enormen Höhe treibt es sich nun flatternd und schwankend im Kreise herum, und schießt aus diesem mit ganz ausgebreiteten, still gehaltenen Flügeln senkrecht, in einem Bogen, herab und hinauf, und dies mit einem so besonderen Kraftaufwande, dass in diesem Bogenschusse die Spitzen der großen Schwingen in eine bebende oder schnurrende Bewegung gesetzt werden, und dadurch einen zitternden, wiehernenden, summenden, knurrenden oder brummenden Ton geben, welcher dem fernen Meckern einer Ziege höchst ähnlich ist.“

Treffend gibt dies der niederdeutsche Name „Beverbuck“, also Zitterbock wieder. Auch mit dem Wiehern eines Pferdes hat man diesen Laut verglichen, weswegen der Vogel in einigen Sprachen auch als „Himmelspferd“ bezeichnet wurde.

Begehrte Jagdbeute

Naumann nennt die Jagd auf Bekassinen „eine der reizendsten“. Sie sei allerdings mit großen Strapazen verbunden, weswegen in dem Schützen „echtes Jagdfeuer“ wohnen müsse. Zur Ausrüstung gehöre neben einer entsprechenden Kleidung und einer guten Flinte auch „ein wohl abgerichteter, sanfter, behutsamer Hühner- oder Vorstehhund. Süß und reizend ist dann der Triumph menschlicher Fertigkeit, diese gewandten, blitzschnellen, nachher so wohl-schmeckenden, Langschnäbel aus der Luft herabzudonnern.“ Schützen, die dies schafften, gehörten „zu den bewundertsten“, seien aber auch sehr selten.

Der Vogel galt seit jeher als bedeutender Leckerbissen. Er sei für die Tischfreuden besonders edel, meint schon Konrad Gesner im 17. Jahrhundert. Und Naumann bestätigt, die Bekassine sei „ein ausgesucht schmackhaftes Gericht, worauf Leckermäuler einen hohen Werth legen“.

Delikatier „Schnepfendreck“

Ein Sprichwort verspricht gar: „Schnepfendreck ist der beste Schleck.“ Ob allerdings die ge-



M. Schäfer

Bekassine die Seele einer alten Jungfer, die zu Gott kommen möchte. Der aber stößt sie jedes Mal zurück, sodass sie auf die Erde fällt. Dazu stimmt dann die wörtliche Umsetzung ihres Liedes in der Sprache des Kurlands. Sie lautet auf Deutsch: „Ich werde und ich werde in den Himmel kommen – zurück berrks!“

Die Bekassine war Zeuge

In einer Sage aus der Gegend von Leer in Ostfriesland ist ebenfalls von der Bekassine die Rede. Ein junger Schäfer trieb seine Herde in die Nähe eines Moorees, weil dort besonders saftiges Gras wuchs. Ein Lamm wagte sich auf das schwimmende Land und sank ein. Der Schäfer wollte es retten, versank aber mitsamt dem Tier im Untergrund. Der Hund trieb nach seiner Gewohnheit die Herde hinter seinem Herrn her und jagte sie so als ganze ins Verderben. Nur er selber konnte sich retten. Laut jaulend lief er ins nächste Dorf und veranlasste durch sein merkwürdiges Verhalten die Bauern,

bratenen Schepfeneingeweide samt Inhalt, eben der „Schnepfendreck“, den die Köche aufs Brot schmieren und ihren Herren vorsetzen, auch dem Gaumen gewöhnlicher Menschen gut tut, ist zu bezweifeln. Denn es heißt auch: „Schnepfendreck und Pasteten sind dem Bauern nicht vonnöten.“

Nach dem Balzflug schießt die Bekassine manchmal mit großer Geschwindigkeit zur Erde nieder. Dieses Verhalten hat zu einer Sage Anlass gegeben. Nach dieser wohnt in der



Hier geht es zum Podcast mit dem einzigartigen Meckern der Bekassine. Einfach per Smartphone den QR-Code einlesen oder im Internet www.vogel-des-jahres.de/helfen eintippen.

ihm zum Mooree zu folgen. Aber von dem Schäfer und seinen Schafen war weit und breit nichts mehr zu sehen. Nur eine Bekassine war Zeuge des Geschehens. Noch heute fliegt sie in der Gegend umher und ihre Klagelaute künden von dem Unglück. □

Karl Wilhelm Beichert

Anzeige



MeoStar B1
10x42HD

A BETTER VIEW OF THE WORLD

80
SINCE
1933

„Sehen Sie wenn andere nichts mehr erkennen“

MeoStar B 1 42 mm HD Modelle erfüllen alle Anforderungen absoluter Spitzenoptik mit einer modernen Formgebung und ergonomischen Design.

Das 10x42 HD gehört zu der absoluten Weltspitze sowohl in der optischen Abbildung, der mechanischen Präzision und der Haptik. Die Objektivlinsen aus Fluorid Gläsern gewährleisten farbgetreues Sehen ohne Säume. 99,8% Lichtdurchlässigkeit durch die MeoBright Vergütung ermöglichen den Einsatz auch dann, wenn andere Ferngläsern passen müssen. MeoStar B1 10x42 HD ist stickstoffgefüllt, wasserdicht und durch die mechanische Präzision und das Aluminiumgehäuse ein Produkt mit dem man Jahrzehnte lang Freude hat. Dies unterstreichen wir durch unsere 30 jährige Garantie. Kaufsicherheit ohne Reue!

Tradition
seit
1933

Frio
Frész international optics

Frio / Josef Frész international optics
Pater Fröhlichstr.26 / 84533 Markt am Inn
Tel.: 00498678 7470544 / E-mail: josef@fresz.de
www.frioconsulting.com

meopta

www.meopta.com



J. Mehnert



F. Derer

Wasser für die Bekassine

Das Schutzprojekt

Großes Torfmoor in Ostwestfalen.

Von der B65 zwischen Minden und Lübbecke in Richtung Isenstedt abbiegen, und dann? Irgendwie immer am Kanal entlang. Zugegeben: Es gibt Orte, die sind leichter zu erreichen. Aber schließlich geht es um Natur, und da ist das Große Torfmoor zwischen Wiehengebirge und Mittellandkanal ein echtes Kleinod. Im wichtigsten und artenreichsten noch verbliebenen Moorgebiet in Nordrhein-Westfalen leben auf einer Fläche von rund 550 Hektar zahlreiche gefährdete Tier- und Pflanzenarten.

Das Große Torfmoor ist vor allem ein Vogelparadies. 73 Arten brüten hier, darunter 28 Vertreter der Roten Liste wie Wasserralle, Feldschwirl, Rohrammer und Wachtelkönig. Pirol und Nachtigall sind hier ebenso zu finden wie der gut im Schilf versteckte Teichrohrsänger. Längst haben sich Schwarzkehlchen das Große Torfmoor erobert, im Sommer 2012 war sogar das Blaukehlchen mit mehreren Brutpaaren vertreten. Versierte Ornithologen erkennen im Frühjahr den flötenden Ruf des Brachvogels.

Doch heute steht die Bekassin im Mittelpunkt. Der Vogel des Jahres 2013 hat im Großen Torfmoor einen seiner Verbreitungsschwerpunkte in Nordrhein-Westfalen. Im vor Ort sehr trockenen Sommer 2012 wurden zwölf Brutpaare gezählt, 2011 hatte eine Zählung

noch über 20 Paare ergeben. Doch mindestens ebenso wichtig ist das Große Torfmoor als Rastfläche für Durchzügler im Frühling oder auch im Herbst, wenn sich viele Bekassinen aus dem Norden und Osten auf den Weg in ihre iberischen Winterquartiere begeben. Diese Tiere, erzählt Hermann Nagel vom NABU Minden-Lübbecke, ließen sich beim Stochern gut vom Nordturm aus beobachten, der ältesten Aussichtsplattform im Schutzgebiet.

Das Moor wächst wieder

In den Randbereichen wurde über Jahrhunderte Torf gewonnen. Die Abtorfung erfolgte traditionell im bäuerlichen Handtorfstichverfahren, lokal begrenzt auch zur Badetorfgewinnung. Zwar wurde der Torfabbau in den 1960er Jahren aufgegeben, doch die starke Entwässerung durch Stichgräben in angrenzende Fließgewässer hatte zu einem massiven Rückgang bei vielen hochmoortypischen Tier- und Pflanzenarten geführt.

Um die Hochmoorflächen für den Naturschutz wieder zu entwickeln, begann das Land Nordrhein-Westfalen bereits Anfang der 1970er Jahre mit dem Flächenankauf. Damals brüteten drei Bekassinpaare im Großen Torfmoor. Nachdem in den 1980er Jahren mehrere Dämme gebaut wurden, staute sich das Wasser in

den alten Entwässerungsgräben auf und sorgte so für eine langsame Wiedervernässung auch der höher gelegenen Torfrücken.

Im Rahmen eines Life-Projektes wurden zwischen 2003 und 2008 unter Federführung des NABU Minden-Lübbecke weitere wichtige Schritte für die Entwicklung einer weiten, nahezu baumlosen Hochmoorlandschaft vollzogen. Zusätzliche Entwässerungsgräben wurden mit Holzbohlen angestaut und zahlreiche Birken, die dem Moor Wasser entziehen, gefällt. Die Beweidung durch Schafe sorgt dafür, dass sich typische Pflanzen wie die Moosbeere wieder ansiedeln.

Gut getarnt im braunen Moor

Die Maßnahmen waren erfolgreich, wie ein Blick über die großen Freiwasserflächen zeigt. Eine große Schar Kiebitze sammelt Kraft für den langen Weg nach Süden, wenige Schwarzhalstauher mischen sich unter die zahlreicher vertretenen Zwergtaucher. Bis in den September hinein lassen sich Baumfalken über der Wasseroberfläche bei ihren akrobatischen Jagdflügen beobachten.

Auch Störche profitieren von den extensiv genutzten Feuchtwiesen im Umfeld des Großen Torfmoores. Anfang Juni 2012 brüteten im Kreis Minden-Lübbecke 39 Paare. Auf der

Suche nach Teichfröschen besuchen die Störche mitunter auch das Hochmoor, wo der Moorfrosch seine vermutlich größte Population in Westfalen hat.

Und wo sind jetzt die Bekassinen? Mit ihrer grau-braunen Färbung sind sie vor der braunen Moorkulisse ohnehin der Alptraum von Naturfotografen und vogelbeobachtenden Laien. Vielleicht dort drüben, weit rechts vom Nordturm, dieser stochernde Vogel, der plötzlich seinen Kopf hebt, ruhig verharrt und dann gravitatischen Schrittes durch das Flachwasser stakst. Natürlich ist das eine Bekassine – das Gegenteil kann mir in der grauen Einsamkeit dieses Herbsttages ohnehin niemand nachweisen.



H. Nagel

Das Große Torfmoor gilt als eines der artenreichsten Mooregebiete Nordrhein-Westfalens. Bis in die 1960er Jahre wurde Torf abgebaut, heute hat die Bekassine einen ihrer Verbreitungsschwerpunkte hier.

Erfolge und Herausforderungen

Der NABU Minden-Lübbecke hat mit seinen rund 1.500 Mitgliedern in den vergangenen Jahren viel für das Ökosystem Großes Torfmoor erreicht. Und er hat noch viel mehr vor, erzählt Hermann Nagel: „Wir wollen weitere Dämme aufschütten und den Außenbereich besser abdichten, damit mehr Feuchtigkeit auf den Moorflächen verbleibt.“ Dadurch werden weitere kleine Tümpel entstehen, der bevorzugte Aufenthaltsort von Bekassinen. Viel verspricht sich Nagel dabei von der Kooperation mit der Biostation Minden.



H. Nagel

Eine weitere Aufgabe geht über die Grenzen des Moores hinaus. So hätte das Wasser im Moor je nach Menge der jahreszeitlichen Niederschläge über das bestehende Entwässerungssystem noch immer eine Verbindung zur Bastau, einem naturfern ausgebauten Fließgewässer mit teilweise dichtem Fischbesatz, erzählt Nagel: „Eine Renaturierung der Bastau von der Quelle bis

Gebäude, das im Frühjahr 2013 eröffnet werden soll, wird eine umfangreiche Ausstellung zum Thema Moor die Besucher in die Welt der Bekassine entführen. □

Bernd Pieper

Weitere Informationen:

www.NABU-Minden-Luebbecke.de



J. Borris

Nicht nur die Bekassine fühlt sich im Großen Torfmoor wohl: Mehr als 70 Arten brüten hier, darunter die bedrohte Wasserralle, der Feldschwirl und die Rohrammer.

an den Stadtrand von Minden ist aus ökologischen und aus Hochwasserschutzgründen zwingend notwendig.“

Das aktuelle Großprojekt des NABU Minden-Lübbecke ist der Bau des Erlebniszentrum Moorhus. In dem komplett mit Erdwärme geheizten



STUNDE DER WINTERVÖGEL

Kohlmeise siegt bei Schmuddelwetter

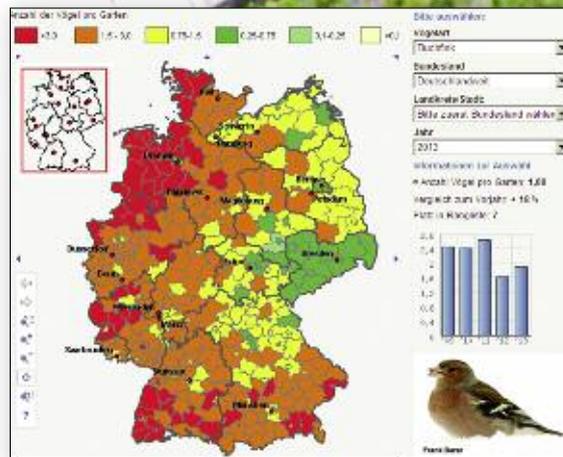
Trotz verbreitem Schmuddelwetter und teils sogar Dauerregen haben sich an der diesjährigen „Stunde der Wintervögel“ von NABU und LBV deutlich mehr Vogelfreunde beteiligt als 2012. Kurz vor Einsendeschluss lagen von 74.000 Teilnehmern Beobachtungen aus 52.000 Gärten und Parks vor.

Insgesamt wurden mehr als zwei Millionen Vögel notiert, zahlreiche Arten wurden öfter gesichtet als im Vorjahr. Die Spitze eroberte die Kohlmeise, mit plus 27 Prozent legte sie innerhalb der Spitzengruppe auch am stärksten zu. Der Haussperling verharrte dagegen auf Vorjahresniveau, die im Südwesten vom Usutu-Virus gepeinigete Amsel nahm sogar weiter ab.

Auch Rabenkrähen wurden weniger notiert. Da diese oft im Überflug in größeren Schwärmen gezählt werden, ist ihre Erfassung allerdings auch mit größeren Ungenauigkeiten verbunden. Weiter unten in der Rangliste wurden Kleiber, Gimpel, Tannen- und Schwanzmeise jeweils 50 Prozent häufiger gesehen als 2012, der Buntspecht legte sogar um 60 Prozent zu, der Eichelhäher um 70 Prozent.

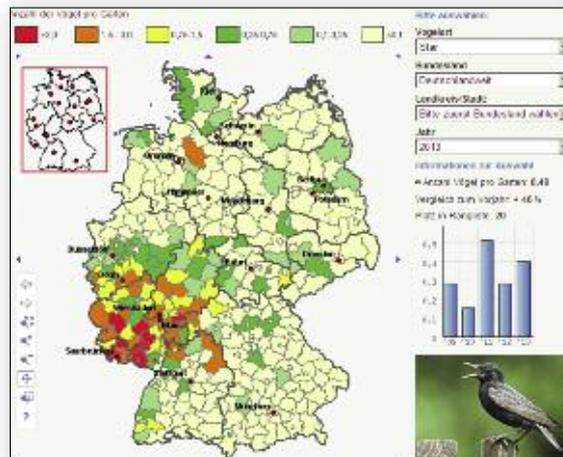
Es ist gut möglich, dass unter den vermehrten Eichelhähern auch Verwandtschaftsbesuch aus dem Norden und Osten war. Zu Masseneinflügen typischer Invasionsarten ist es allerdings nicht gekommen. Seidenschwänze wurden immerhin häufiger gezählt als im Vorjahr. Neben Einzelbeobachtungen in nahezu allen Bundesländern ließen sie sich von Vorpommern über Brandenburg und Ostachsen bis nach Bayern flächendeckend sehen.

Dass Endergebnis unter Einbeziehung der postalisch eingegangenen Meldungen wird Ende Januar vorliegen. Unter www.stunderwintervoegel.de zeigte eine landkreisgenaue Karte die aktuellen Resultate und die der Vorjahre. □



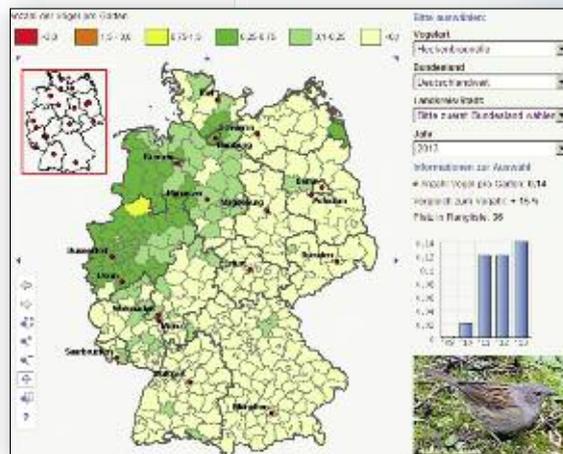
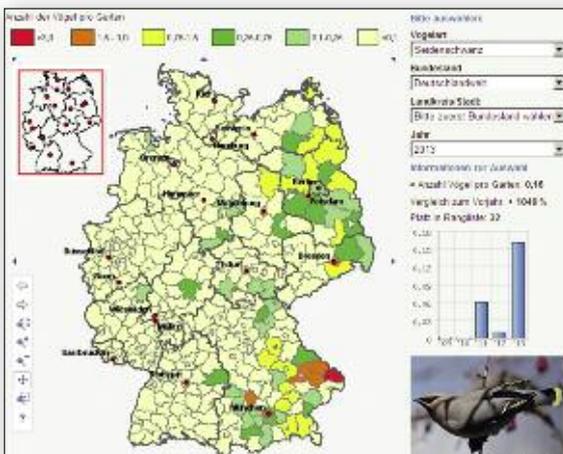
Kohlmeise

Der Buchfink landete bundesweit auf dem 7. Platz. Die Karte der Meldungen zeigt, dass er im Westen und Süden am häufigsten vorkommt (orange und rot), während er sich im Osten, vor allem in Sachsen, vergleichsweise rar macht.



Buchfink

Faszinierende Ergebnisse: Der Star (Karte rechts) ist im Osten ein häufigerer Brutvogel als im Westen, im Winter aber ziehen die Stare fast alle in den milden Südwesten. Die Heckenbraunelle dagegen (unten rechts) hat im Sommer wie im Winter ihren Schwerpunkt im Nordwesten Deutschlands. Der Seidenschwanz wiederum ist bei uns ein reiner Wintergast. Der aktuelle Einflug aus Skandinavien zeigt sich deutlich in der Osthälfte der Republik.



NABU-PARLAMENT

Energiekonflikte schlichten

Anlässlich seiner Bundesvertreterversammlung in Saarbrücken hat der NABU die Bundesregierung aufgefordert, Naturschutzinteressen bei der Umsetzung der Energiewende stärker zu berücksichtigen. Durch bessere Planung, räumliche Steuerung und ökologische Standards insbesondere beim weiteren Ausbau der erneuerbaren Energien könnten rechtzeitig Fehlentwicklungen und Investitionsrisiken vermieden sowie die öffentliche Akzeptanz für Veränderungen in der Landschaft verbessert werden.

landverlust befördern den Arten-schwund in Deutschland.

Die NABU-Delegierten fordern daher die Einrichtung einer unabhängigen Clearing-Stelle, die helfen soll, Konflikte bei der Umsetzung der Energiewende in den Regionen zu lösen. Zum Beispiel könnten durch die Entwicklung standortgerechter Energiekonzepte, eine naturverträgliche Bewirtschaftung von Leitungstrassen sowie landschaftsökologisch angepasste Kurzumtriebsplantagen auch positive Effekte für den Natur- und Umweltschutz erzielt werden. □



In Anwesenheit von Bundesumweltminister Peter Altmaier verlangte der NABU zudem eine Kurskorrektur bei der energetischen Biomassennutzung. Der großflächige Anbau von Mais-Monokulturen und der damit verbundene Grün-

 *Einen ausführlichen bebilderten Bericht zur Bundesvertreterversammlung gibt es unter www.nabu-netz.de.*

2013 bietet das NABU-Naturschutzseminar *Gut Sunder* am Rand der Lüneburger Heide mehr als 80 Wochenendveranstaltungen, Aktionstage und Lesungen. Es gibt mehrere neue Projekte, unter anderem zum Thema Hummeln und Mehlschwalben. Ferner die Ausbildung zum Seniorschutzberater und zwei Studienwochen über Gliederfüßer sowie zu Moosen und Flechten. Außerdem hat Gut Sunder in den Ferien Kinderprogramme mit und ohne Übernachtung im Programm. Das Programmheft kann bestellt werden unter info@nabu-gutsunder.de oder 05056-970111. □ 



ICH BIN NABU-BOTSCHAFTER.

Als Ehrenamtlicher im NABU setzt du dich in deiner Freizeit vielfältig für den Natur- und Umweltschutz ein. Am Infostand, bei Führungen oder Gesprächen mit deinen Freunden repräsentierst du deinen Verband.

Mach mit!

Werde ein echter NABU-Botschafter.

Melde dich zu unseren Starkmacher-Schulungen an. Bei diesen Kommunikationsseminaren lernst du,

- wie du mit anderen ins Gespräch kommst,
- wie du Menschen für den NABU gewinnst,
- wie du eine Naturgeschichte richtig erzählst und
- viele wichtige Fakten über den NABU.

Die Kosten für die Schulung übernimmt der Bundesverband.

Infos und Anmeldung:
NABU-Bundesgeschäftsstelle
Charlotte Blum
030.28 49 84-1402
Starkmacher@NABU.de
www.NABU.de/Starkmacher

„Viel Praxisnähe,
sehr gute Schulungs-
unterlagen, lockere
Atmosphäre.“



Wenn Radlader Lebensräume schaffen

NABU-Schutzprojekt für die **Gelbbauchunke**.

Gelbbauchunken sind wahre Pioniere des Lebens: Sie können, wenn die Umstände es erlauben, neue Lebensräume erschließen. Mit dieser Fähigkeit hat sich der Froschlurch bislang vor seinem flächendeckenden Aussterben bewahrt. Denn Gelbbauchunken gehören zu den durch menschliche Eingriffe am stärksten bedrohten Arten in Deutschland. Ihre angestammten Lebensräume, vor allem Auenbereiche, gibt es kaum noch. Seit Jahrzehnten muss die Amphibie mit der markanten gelb-schwarzen Unterseite daher ständig neue Lebensräume erobern, und wenn diese wieder bedroht sind, wieder neue. Diese Ersatz-Lebensräume haben sich inzwischen aber beinahe erschöpft. Bundesweit steht die Unke auf der Roten Liste, in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen ist sie sogar vom Aussterben bedroht. Eine Pionierart fast am Ende ihres Weges. Der NABU will nun helfen, ehe es zu spät ist.

Lebensräume werden knapp

Ursprünglich fühlte sich die Gelbbauchunke vor allem in den Auen von Bächen und Flüssen wohl. Seit den 1950er Jahren wurde ihr angestammter Lebensraum jedoch weitgehend zerstört, indem Flüsse begradigt und ausgebaut wurden. Seither musste die Unke immer wie-

der Ersatz-Lebensräume suchen. Diese fand sie zunächst dort, wo der Mensch sich in der Natur bewegte. Die Landschaft war durchzogen von unbefestigten Wegen und Straßen, auf denen sich Pfützen und wassergefüllte Radspuren gebildet hatten – für die Unken eine willkommene Alternative zu den Auen. Doch diese Sekundärlebensräume wurden zusehends knapp.

Heute lebt die Gelbbauchunke vor allem noch auf Truppenübungsplätzen, in Ton-, Sand- und Kiesgruben oder Steinbrüchen. Hier findet sie die Umgebung, die sie benötigt: ein strukturreiches Gelände mit matschigen Rohböden und Kleinstgewässern, die sich ständig erneuern – klassische Pfützen also. Doch außerhalb der Aktionsradien von Panzern und Radladern sind Pfützen rar geworden: Feld- und Waldwege wurden asphaltiert, auf landwirtschaftlichen Flächen sucht man Tümpel meist vergebens. Auch die Fragmentierung der Landschaft erweist sich als Problem: Die meisten Populationen leben inzwischen isoliert, getrennt durch Straßen oder Ackerflächen. Biologen sprechen von einer „Verinselung“.

Mit kleinen Schritten

Wie gravierend sich die Entwicklungen auf den Bestand der Gelbbauchunken ausgewirkt haben, musste Ende der 1990er Jahre der

NABU Schaumburg feststellen. Bei einer Kartierung bemerkten die Aktiven, dass die einst weit verbreitete Gelbbauchunke nur noch an wenigen Stellen vorkam. Etwas mehr als 30 geschlechtsreife Tiere zählten sie, 25 davon allein in einem Steinbruch, der direkt vor der Verfüllung stand.

Den Schaumburgern war klar, dass schnell gehandelt werden musste. Sie informierten die Behörden und Nutzer des Steinbruchs, stellten einen Plan auf, wie die Unken gerettet und das Gelände entwickelt werden konnte. Schließlich konnten sie den Steinbruch durch den Landkreis sichern und schufen zugleich mit Radladern und Baggern Rohböden und Kleinstge-



B. Scheel

Die Gelbbauchunke mit der markanten gelb-schwarzen Unterseite lebt vor allem auf Truppenübungsplätzen, in Kiesgruben oder Steinbrüchen.

wässer, in denen sich die Unken wohl fühlen konnten. Am Ende zählten sich die Lehrstunden auf den großen Baugeräten aus: Innerhalb weniger Jahre wuchs der Gelbbauchunken-Bestand in Schaumburg um ein Vielfaches. Heute leben mehr als 1.000 Tiere hier, es ist der größte Bestand in ganz Niedersachsen.

Schutzprojekt in fünf Ländern

Seit Anfang vergangenen Jahres läuft ein vergleichbares, länderübergreifendes Projekt in Deutschland. In fünf Bundesländern und 130 Projektgebieten kooperieren der NABU und seine Projektpartner unter anderem mit Betrieben der Rohstoffindustrie, um die Gelbbauchunken-Vorkommen zu stärken und zu vernetzen. „Für die Unternehmen ist es keine Schwierigkeit, Schutzmaßnahmen selbst in den laufenden Abbaubetrieb zu integrieren“, erklärt Projektleiterin Dr. Mirjam Nadjafzadeh vom NABU Niedersachsen. „Im Extremfall können die Unken sogar umgesetzt werden.“



K. Büscher



B. Scheel

In den kommenden sechs Jahren warten viele kleine Schritte auf das insgesamt elfköpfige Projekt-Team und alle beteiligten Ehrenamtlichen. Sie wollen nicht nur einzelne Populationen stärken, sondern auch miteinander vernetzen. Dazu legen sie zwischen bestehenden Habitaten kleine Biotop als sogenannte „Trittsteine“ an, die die Unken als Wanderkorridore nutzen können. Vereinzelt sollen Tiere auch gemäß der Kriterien der Weltnaturschutzunion (IUCN)

wiederangesiedelt werden, um stark isolierte Populationen zu verbinden. Auch die ursprünglichen Lebensräume, also Auenbereiche, sollen renaturiert und möglichst viele Rohböden und Kleinstgewässer geschaffen werden.

Stellvertreter für viele Arten

Wichtig ist Mirjam Nadjafzadeh vor allem, dass die Aktionen nicht nur auf ihre sechsjährige Laufzeit beschränkt bleiben. „Wir werden einen Fonds einrichten, mit dem wir auch künftige Pflege- und Folgemaßnahmen finanzieren können“, so die Projektleiterin. Schließlich stehe die Gelbbauchunke stellvertretend für eine Vielzahl gefährdeter Tier- und Pflanzenarten. „Die Gelbbauchunke ist eine Leitart des Naturschutzes und ihre dynamischen Lebensräume haben für viele weitere bedrohte Arten eine hohe Bedeutung“, erklärt sie. Heißt: Kehrt die Gelbbauchunke erst an einen Ort zurück, wird es der gesamten Gemeinschaft dieses Lebensraums hier gut gehen. Und so soll der kleine

Froschlurch von nun an Stück für Stück in seiner Rolle als Pionier die Natur zurückerobern – selbst wenn ihr dazu ab und an ein 20-Tonner den Weg bereiten muss. □

Iris Barthel



M. Nadjafzadeh



M. Nadjafzadeh

Die bedrohte Unke findet kaum noch geeignete Lebensräume. Daher helfen Bagger und Radlader nach: In den neu entstehenden Rohböden und Radspuren fühlt sich der Froschlurch wohl.

W Wissen auch Sie von Gelbbauchunken-Vorkommen? Dann melden Sie die Tiere unter www.NABU.de/unke. Dort erfahren sie auch mehr über das Projekt.

Das Gelbbauchunken-Projekt wird vom Bundesamt für Naturschutz sowie den Ländern Baden-Württemberg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen gefördert. Träger ist der NABU Niedersachsen, Projektpartner sind die NABU-Landesverbände Baden-Württemberg, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz, die NABU Naturschutzstation Aachen, die Biologischen Stationen Bonn und Oberberg, die Tierärztliche Hochschule Hannover und die Universität Hannover.



M. Nadjafzadeh

Beobachten, mitteilen, auswerten

Mehr Freude am Naturerleben mit dem **NABU-Naturgucker**.

Mein Auto, meine Frau, meine Beobachtungsdaten. Es gibt Menschen, die können und wollen alles für sich behalten. Gehören Sie auch dazu? Dann müssen Sie erst gar nicht weiterlesen.

Die Bereitschaft zu teilen und ein gewisses Mitteilungsbedürfnis sollten schon vorhanden sein, will man den NABU-Naturgucker aktiv nutzen. Oder Sie schauen erst mal, was die anderen so haben und zeigen – das geht natürlich auch.

Der Naturgucker ist ein Internetportal für Naturbeobachter und alle, die es gerne werden möchten. Ziel ist es, Naturbeobachter miteinander in Kontakt zu bringen und möglichst viele Naturbeobachtungen als Basis für eine nachhaltige Naturschutzarbeit zu sammeln. Dabei gilt: Jede veröffentlichte Naturbeobachtung ist eine gute Nachricht aus der Natur, kann andere für die Natur begeistern und den Naturschutz unterstützen.

500.000 Arten im Angebot

Der Naturgucker ist für Anfänger genauso geeignet wie für langjährige „Intensivtäter“. Das unterscheidet ihn von vielen anderen Portalen. Außerdem kennt www.NABU-Naturgucker.de

geografisch ebenso wie hinsichtlich des Artenspektrums so gut wie keine Grenzen. „Inzwischen können Naturbeobachter unter mehr als einer halben Million Tier- und Pflanzenarten wählen. Da stoßen auch Experten nicht allzu schnell an Grenzen“, schmunzelt Stefan Munzinger.

Munzinger ist Initiator des Portals und hat den Naturgucker 2007 als gemeinnützige Genossenschaft mit ins Leben gerufen. NABU-Aktive beteiligen sich seit Anfang an am Naturgucker, nicht nur als Nutzer, sondern auch in der ehrenamtlichen Betreuung und Weiterentwicklung des Projekts. Seit Juli 2012 ist der NABU-Bundesverband offizieller Partner der Genossenschaft.

Jedem Nutzer sein Datenzentrum

Technisch gesehen, ist der Naturgucker eine große Datenbank, in die man Beobachtungsangaben ebenso wie Bilder eingibt. Jeder Nutzer erhält für seine Daten ein persönliches Datenzentrum, in dem alle Beobachtungen und Naturbilder der umliegenden Region, aber auch aus dem Urlaub weltweit zusammengefasst und verwaltet werden können.

Gemeldete Beobachtungen können entweder direkt auf Karten oder Satellitenbildern platziert oder in individuellen Beobachtungsgebieten zusammen gefasst werden. Daten zu sensiblen Arten können geschützt werden, so dass sie

„Es macht viel mehr Freude, die Natur zu beobachten, wenn andere diese Begeisterung teilen.“

nicht jeder sehen kann. Zugriff auf die Details hat dann nur noch der Beobachter selbst und natürlich der NABU für seine Arbeit.

Hunderttausende Fotos

Darüber hinaus finden Einsteiger eine Fülle von Naturinformationen wie Millionen von Beobachtungen, Hunderttausende Naturfotos, aktuelle Verbreitungskarten und Zeitdiagramme zum Auftreten von Arten sowie Zehntausende Beobachtungsgebiete mit wertvollen Hinweisen. Vor allem aber eine starke Gemeinschaft von Beobachtern, die sich gegenseitig unterstützt.



„DINOSAURIER DES JAHRES“

Quittung für Politikversagen

Der NABU hat Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner mit dem „Dinosaurier des Jahres“ ausgezeichnet. Die Bundesministerin erhält den Negativpreis für ihre rückwärtsgewandte Klientelpolitik, die den Prinzipien einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Politikgestaltung widerspricht. „Dies betrifft insbesondere ihr Festhalten an einer umweltschädlichen Agrarpolitik“, begründete NABU-Präsident Olaf Tschimpke. „Bei Frau Aigner finden im Wesentlichen die Wünsche der Agrarindustrie und des Bauernverbandes Gehör. Wir sind auf dem besten Weg, die Brüsseler Milliardenzahlungen an den Agrarsektor bis zum Ende des Jahrzehnts zu zementieren“. Wenn Aigner weiterhin die Vorschläge der EU-Kommission für eine naturverträglichere Landwirtschaft ausbremse, sei sie mitverantwortlich für den fortschreitenden Artenverlust.

Verdient hat die Bundeslandwirtschaftsministerin den „Umwelt-Dinosaurier“ nach Auffassung des NABU auch für ihre passive Rolle bei der Umsetzung der aktuellen Reform der EU-Fischereipolitik und die Blockade von Fischereimaßnahmen für die deutschen Natura-2000-Gebiete in der

Nord- und Ostsee. „Grundschnetzler zerstören hier die empfindlichen Lebensgemeinschaften am Meeresboden und Jahr für Jahr sterben zehntausende Seevögel und Schweinswale als ungewollter Beifang in den Stellnetzen“, kritisiert Olaf Tschimpke. Umweltschonende und Beifang vermeidende Fangtechniken müssen eine Grundvoraussetzung dafür sein, um in Schutzgebieten fischen zu dürfen.

Die Auszeichnung soll die Ministerin erinnern, dass eine zukunftsfähige und nachhaltige Politik in ihrem Verantwortungsbereich



reich grundlegende Kursänderungen nötig machen. „Ein Ignorieren der Probleme gefährdet die gesellschaftliche Akzeptanz der Landwirtschaft wie der Fischerei“, so Tschimpke. □



KREUZFAHRTSCHIFFE

Plakate gegen Dreckschleudern

Unter dem Motto „All inclusive heißt bei uns: Rußpartikel, Stickoxide und Schweröl sind im Preis inbegriffen!“ hat der NABU eine Plakatkampagne gegen die nach wie vor hohe Luftverschmutzung durch Kreuzfahrtschiffe begonnen. Großplakate in Hamburg, Rostock und Berlin sowie in Zügen der Deutschen Bahn persiflieren die gängigen Werbeanzeigen der Reedereien, die Lust auf einen unbeschwerten Traumurlaub auf hoher See machen sollen.

„Obwohl die Belastung der Bevölkerung durch Krebs erregende Rußpartikel und umweltschädliche Stickoxide seit Jahren zunimmt, wird in absehbarer Zeit gerade mal ein einziges Schiff mit moderner Abgastechnik ausgestattet. Alle anderen vermeintlichen Traumschiffe pusten Hafenanwohnern und Passagieren weiterhin ungeniert ihren Dreck um die Nase“, sagte NABU-Bundesgeschäftsführer Leif Miller.

Erst im Juni hatte die Weltgesundheitsorganisation WHO die Gefährlichkeit von Dieselruß für die menschliche Gesundheit belegt. Rußpartikel seien in ihrer Schädlichkeit mit Asbest gleichzusetzen und ebenfalls krebserregend. □

NABU/K. Karkow



HAUPTSTADTFLUGHAFEN

Gefährliche Flugrouten

Die für den künftigen Berliner Großflughafen „Willy Brandt“ geplanten An- und Abflugrouten verstoßen teils gegen europäisches Naturschutzrecht. In einer internen Stellungnahme bestätigt die EU-Kommission entsprechende Bedenken des NABU.

Im September hatte der NABU Brandenburg zusammen mit der „Bürgerinitiative Schallschutz in Rangsdorf“ eine Beschwerde gegen die Flugrouten über das Vogelschutzgebiet am Rangsdorfer See eingeleitet. Das

Vogelschutzgebiet Nuthe-Nieplitz-Niederung mit seinem Teilbereich am Rangsdorfer See liegt nur sechs Kilometer südwestlich des Flughafens. Das Gebiet hat nationale und teils europäische und sogar weltweite Bedeutung für eine Vielzahl besonders geschützter Vogelarten, insbesondere Gänse und Watvögel.

Den deutschen Behörden droht nun ein Vertragsverletzungsverfahren seitens der EU. □

Natur sucht Hilfe

Fledermausschutz
am Gebäude:
Neuentwicklung
1FTH-Universal-
Sommerquartier



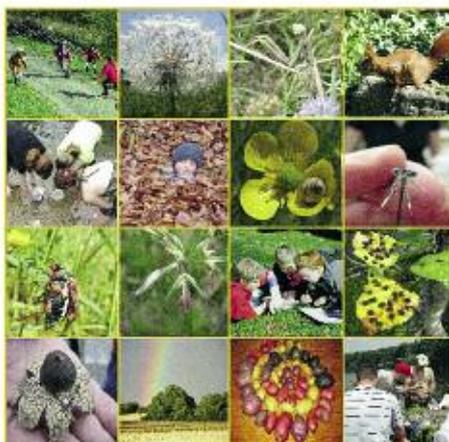
Infos im
kostenlosen
Katalog

SCHWEGLER GmbH
Heinkelstr. 35 D-73614 Schorndorf
Tel 07181-9 77 45 0 Fax 9 77 45 49

SCHWEGLER
www.schwehler-natur.de

NaDiQuAk

Der fachdidaktische Qualifikationslehrgang
der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe



- NaDiQuAk** das neue anwendungsorientierte, fachdidaktische Weiterbildungsangebot der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe
- NaDiQuAk** für Berufe(wieder)eingetragene(r) der Studienrichtung Biologie und angrenzender Disziplinen
- NaDiQuAk** die Qualifikation für die schulische und außerschulische Natur- und Umweltbildung
- NaDiQuAk** die neuartige Kombination von praxisorientierten pädagogischen und fachdidaktischen Inhalten
- NaDiQuAk** die familiengerechte, individuelle bzw. berufsbegleitende Weiterbildung

Weitere Informationen:
email: nadiquak@ph-karlsruhe.de
website: <http://www.natwiss-ph-karlsruhe.de/nadiquak>



Süße 8,5% Rendite aus Peru



Fotos: Nick Pye, hakze

CacaoInvest

Ihre Investition in Biokakao
und natürlichen Mischwald.

- Auszahlungen bereits ab Jahr 2 möglich.
- Bis zu 8,5% Rendite p.a.

BaumSparVertrag

Ihre Investition in Wald-
und Artenschutz.

- Ab 33€ monatlich oder 360€ jährlich.
- 4 bis 9% Rendite p.a.

Informationen unter 02 28/943 778-0
www.forestfinance.de

ForestFinance
Wir machen Wald.

Kaulquappen im Tümpel und Gartenteich lebend bestimmen

Mit diesem Bestimmungsbuch ist es jetzt möglich, die jungen Kaulquappen im Frühstadium – in dem sie noch leicht zu finden sind – vor Ort sicher und ohne das sie Schaden nehmen zu bestimmen.

Friedo Berninghausen

Welche Kaulquappe ist das?



Überarbeitete
Auflage 2012

Der wasserfeste Amphibienführer

Heimische Frösche, Kröten, Unken, Molche und Salamander auf 250 Fotos



Zu beziehen über NABU Natur Shop, Bestell-Hotline: 0180-5 333 038, www.nabu-natur-shop.de
Art.-Nr. : 09100-4, ISBN 978-3-925815-25-6, 11. Auflage 2012, 19.-21.Tsd.



In Haffkrug beteiligten sich auch der Schauspieler und NABU-Projektpate Rüdiger Joswig und seine Schauspielkollegen aus der ZDF-Serie „Die Küstenwache“ an der Reinigungsaktion.

KÜSTENREINIGUNGSTAG

Aktiv gegen Plastikmüll

Fahrradreifen, Plastiktüten oder Zigarettenstummel – überall am Strand landet unser Abfall. Über 400 Kilogramm Müll sammelten die fast 70 NABU-Aktiven in diesem Jahr an Nord- und Ostseeküste ein. Zum Internationalen Küsten-Reinigungstag befreiten sie den Strand vom Müll, der für Meerestiere tödliche Folgen haben kann. Vögel, Robben und Delfine verfangen sich in Plastik oder fressen es und sterben daran. Um Tiere vor dieser Gefahr zu bewahren, haben zahlreiche Spender ebenfalls den NABU beim Kampf gegen Müll im Meer unterstützt.

Seit zwei Jahren wird auch im Meer nach Müll gefischt. Über das Projekt „Fishing for Litter“ stellt der NABU Fischern Sammelsäcke

und Container in den Häfen zur Verfügung, in denen sie die Abfälle, die sich in ihren Netzen verfangen umweltgerecht und kostenfrei entsorgen können. Seit August 2012 beteiligen sich auch Fischer an der Nordsee am Müllfischen. Nach drei Häfen an der Ostsee fischen jetzt auch Kutter aus Norddeich in Niedersachsen im Meer nach Müll. „Künftig wollen wir noch weitere Fischer, Kommunen und Unternehmen für unser Projekt gewinnen. So möchten wir einen wichtigen Beitrag für eine saubere Zukunft unserer Meere leisten“ NABU-Meeresschutzexperte Kim Detloff. □

Weitere Informationen unter www.NABU.de/plastikmuell.

Nach der ersten Station in Zürich ist nun im Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe noch bis Ende März die Wanderausstellung „Endstation Meer – Das Plastikmüll-Projekt“ zu sehen. Bereits zur Ausstellung in Zürich steuerte der NABU gesammelte Abfälle von Ostseestränden bei, stellte Hintergrundinformationen für den Internetauftritt zur Verfügung und beteiligte sich an Publikumsgesprächen. In Hamburg entwickelte er gemeinsam mit der Michael-Otto-Stiftung ein zusätzliches regionales Ausstellungsmodul, das spezielle Informationen zur Abfallbelastung der Nord- und Ostsee gibt. Geplant sind auch Aktionen mit Schulen und Küstenreinigungen. Bereits seit 2009 ist das Thema Müll im Meer Schwerpunkt der NABU-Meeresschutzarbeit. □

BRANDENBURG

Gemeinsam für den Schutz des Wolfs

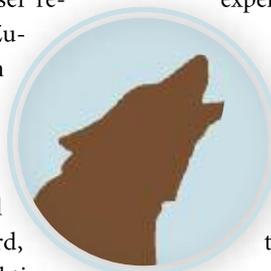
Der NABU und das Land Brandenburg haben eine Kooperationsvereinbarung geschlossen. Dabei stellt der NABU seine fachliche Kompetenz für ein friedliches Miteinander zwischen Wolf und Mensch zur Verfügung.

Zeitgleich wurde der neue brandenburgische Wolfsmanagementplan vorgestellt. Dieser regelt vor allem die Zusammenarbeit beim wissenschaftlichen Monitoring und der Öffentlichkeitsarbeit. Damit der Plan schnell mit Leben gefüllt wird, setzt der NABU als aktiver Kooperationspartner zusätzliche Schwerpunkte seiner Wolfsarbeit.

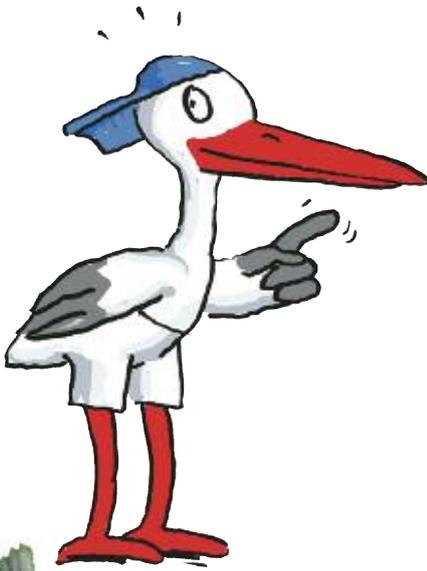
Der NABU unterstützt bereits im Rahmen seines Projektes „Will-

kommen Wolf“ die Rückkehr der Wölfe nach Deutschland. Deutschlandweit engagieren sich über 250 ehrenamtliche NABU-Wolfsbotschafter und räumen vor Schülern, Jägern und Nutztierhaltern mit dem Rotkäppchen-Märchen vom „bösen Wolf“ auf. Auch in Brandenburg ist der NABU mit Wolfs-Experten vor Ort aktiv.

In der Innenstadt von Spremberg (Landkreis Spree-Neiße) betreibt der NABU seit zwei Jahren ein eigenes Projektbüro Wolf. Interessierte Bürger können sich dort über den Rückkehrer informieren und erfahren, wie sie sich für den Schutz des Wolfes einsetzen können. □



Naturschutz bewegt – jetzt auch in bewegten Bildern. Unterstützt vom Outdoor-Ausrüster Globetrotter hat der NABU ein Filmportal „NABU-TV“ ins Leben gerufen. Das Engagement und die praktische Arbeit der NABU-Aktiven werden ebenso präsentiert wie Tipps zum Naturerleben und für eigene Aktivitäten. Zur „Erstausrüstung“ gehören unter anderem Beiträge zur Bekassine, zur Vogelfütterung und zur Kampagne „Mir stinkt’s“. Jedes Jahr kommen neue Filme dazu. Zu sehen sind die Filme unter www.NABU-TV.de und auf der NABU-Homepage. NABU-Gruppen können die Filme einzeln auch bei sich in die Homepage einbauen. □



Rudi Rotbein - die Kinderseiten

W. Rolles



Bekassine

Zwitschernde Affen und meckernde Vögel

Hast du schon einmal einen Affen gurgeln hören oder das tiefe Donnern vernommen, wenn sich zwei Elefanten unterhalten? Manche Tiere benutzen sehr ungewöhnliche Laute, um sich miteinander zu verständigen.

So wie die Grünen Meerkatzen, die keine Katzen, sondern Affen sind. Sie leben in großen Gruppen von bis zu 60 Tieren im Grasland Afrikas und halten zusammen wie Pech und Schwefel. Feinde haben daher kaum eine Chance, mal ein Äffchen als Mittagessen zu erbeuten. Denn ein Tier in der Gruppe ist immer aufmerksam und warnt die anderen, wenn Gefahr droht.

Und nicht nur das: Es verrät ihnen mit seinem Ruf auch, ob der Feind aus der Luft oder vom Boden aus angreift. Schleicht sich zum Beispiel ein Löwe durch das dichte Gras an und wird von einer Meerkatze entdeckt, so gurgelt sie, und alle Affen flüchten schnell auf die höchsten Äste der nächstgelegenen Bäume. Nähert sich hin-

gegen ein Adler im Segelflug von oben, zwitschert die Meerkatze schrill, und die Tiere verkriechen sich in Büschen und Sträuchern auf dem Boden.

Auch Elefanten haben eine besondere Sprache. Sie können sich über Tausende Meter miteinander unterhalten, ohne dass wir Menschen einen Pieps hören. Denn sie benutzen dabei Töne, die so tief sind, dass unsere Ohren sie nicht mehr wahrnehmen. Diese Töne nennt man Infraschall-Laute. Sie breiten sich gut über große Entfernungen aus und helfen der Elefantenkuh und dem Elefantenbullen, sich in der Paarungszeit in den Weiten der Savanne zu finden. Was sich Elefanten in tiefen Tönen erzählen, bleibt

wohl ihr Geheimnis. Die Glückspilze unter euch haben aber vielleicht in einer hellen Frühlingsnacht schon einmal das lautstarke „Huhuhu“ der Bekassine gehört. Dieser Laut entsteht, wenn das Bekassinen-Männchen im mutigen Sturzflug seine beiden äußeren Schwanzfedern zum Fächer spreizt und der Wind hindurch pfeift. Manche Menschen finden, dass sich das Geräusch anhört, als ob eine Ziege meckert. Deswegen wird der diesjährige Frühlingsbote beim Kinderwettbewerb „Erlebter Frühling“ auch „Himmelsziege“ genannt. □



Grüne Meerkatzen

Waldhaus/Arco-Images/Imms



Afrikanischer Elefant

Waldhaus/Imago/Arco-Images/Imms

Knick knack - wie Pflanzen miteinander sprechen

Auch Pflanzen können miteinander „reden“. Das haben australische Forscher herausgefunden. Sie entdeckten, dass junge Getreidepflanzen Knackgeräusche mit ihren Wurzeln machen und sich so mit ihren Nachbarn verständigen können. Noch ist aber das Rätsel nicht gelöst, wie sie das schaffen und was sie sich erzählen. □



U. Suckow

Bekassine

Vier Frühlings

Auch in diesem Jahr möchten wir dich wieder auf die Suche nach unseren vier Frühlingsboten schicken! Aber Vorsicht: Es ist nicht so einfach sie zu finden, denn sie wissen sich gut zu tarnen. Dir verraten sie ein paar heiße Tipps, wie du ihnen auf die Schliche kommen kannst.



Die Bekassine

Ich lebe auf feuchten Wiesen, in Mooren und an der Küste. Wer mich findet, ist ein echter Glückspilz, denn mit meinem braun-schwarzen Federkleid bin ich perfekt getarnt. Wenn ich aus der Deckung meiner Wiese trete, wate ich mit ge-

Wusstest du, dass die Bekassine mit ihrem langen Schnabel im Schlamm „sehen“ kann? Natürlich hat sie keine Augen am Schnabel, dafür aber Tausende von Tastsinneszellen, mit denen sie unter der Erde kleine Würmchen, Krebstiere und Insekten erspüren kann. Und da es ihr manchmal zu anstrengend ist, ihren Schnabel erst wieder aus der Erde zu ziehen, wenn sie einen Leckerbissen gefunden hat, verschluckt sie ihre Beute noch unter der Erde.



W. Rolles

ducktem Körper. Sicher ist sicher! Mit meinen kurzen Beinen fällt mir das nicht schwer. Auch meine Nester verstecke ich zwischen Gräsern und Gestrüpp. Wer mich finden will, spitzt am besten seine Ohren. Denn wenn ich mich bedrängt fühle, fliege ich im Zickzack davon und rufe laut „ätsch“.



U. Suckow

Brennnessel

i Wie dir die Brennnessel hilft, aus deinem weißen Halstuch ein frühlingsgrünes zu zaubern!

-
-
-

Die Brennnessel

Woher mein Name kommt, kannst du dir bestimmt denken! Ganz genau: Es brennt, wenn du meine Blätter anfässt. Das liegt daran, dass dann die Härchen auf meinen Blättern abbrechen und ein Gift freisetzen. So halte ich mir Feinde vom Leib. Aber dir verrate ich ein kleines Geheimnis: Streichst du mit deinem Finger vom Blattstiel zur Blattspitze, dann brechen meine feinen Härchen nicht ab und du kommst ungeschoren davon.



P. Adam



boten stellen sich vor



pixello/D. Haugk



U. Suckrow

Tagpfauenauge

Das Tagpfauenauge

Ich bin zwar ein kleiner, zierlicher Schmetterling, aber viele Fressfeinde denken, ich wäre ein viel größeres Tier. Das liegt an den blauen, schwarzen und gelben Punkten auf meinen Flügeln, die ein bisschen aussehen wie Augen. Deswegen werden sie auch Augenflecken genannt. Manch einer sagt sogar, die Flecken erinnern an die Augen einer Eule. Kein Wunder, dass viele lieber die Zähne von mir lassen. Aber auch wenn ich meine Flügel geschlossen habe, muss ich mich nicht groß fürchten. Denn mit meinen bräunlichen Flügelunterseiten sehe ich einem Blatt zum Verwechseln ähnlich.

Im Frühling findest du mich oft an den Blüten von Weiden, Schlehen und Löwenzahnpflanzen. Meine hellgrünen Eier hefte ich an die Blattunterseite von Brennnesseln.

Ein bis zwei Wochen später schlüpfen daraus die Raupen. Da sie nur Brennnesseln fressen, ist es gar nicht so schwer, sie aufzuspüren.

Der Grasfrosch

Leider haben mich Störche und Reiher zum Fressen gern. Ich muss auf der Hut sein, wenn ich nicht eines Tages in einem der vielen Schnäbelenden will. Ein Glück, dass ich gut hüpfen kann, und mir meine bräunliche Haut hilft, mich zu tarnen. Nur einem Feind entkomme ich schwer: dem Auto. Uns Fröschen ist es nie gelungen, unseren gefährlichsten Feind auszutricksen – gut, dass ihr Menschen eine Idee hattet. Ihr baut für uns und andere Tiere kleine Tunnel unter befahrenen Straßen hindurch und errichtet Krötenzäune entlang von Straßen, die uns davon abhalten, sie zu überqueren. Denn bevor es dazu kommt, purzeln wir in einen der vielen Fangeimer, die ihr in regelmäßigen Abständen vor dem Zaun einbuddelt. Angst zu vertrock-

nen müssen wir keine haben, denn jeden Tag kommt einer von euch Menschen und bringt uns im Eimer auf die andere Straßenseite.

Willst du mich finden, dann suche mich am besten in der Nähe von Wasser. Dort treibe ich mich gern auf Wiesen und Weiden herum. Hören kannst du mich im Frühling bei An-



bruch der Dunkelheit, denn dann quake ich mit anderen Fröschen um die Wette. □



Grasfrosch

U. Suckrow



FEHLERBILD

Findest du die sieben Fehler zwischen den beiden Fröschen? Wenn du Lust hast, kannst du die beiden auch ausmalen!



F. Dierer



Entdecke den Frühling!

Draußen ist es noch kalt, aber die ersten Boten des Frühlings kündigen sich schon an: Das Tagpfauenauge kriecht aus seinem Winterversteck und tankt die wärmenden Sonnenstrahlen, die Brennnessel reckt ihren haarigen Stängel in den Himmel, der Grasfrosch quakt mit seinen Artgenossen um die Wette und die Bekassine stürzt sich in tollkühne Balzflüge.

Wer sucht, der findet!

Mit etwas Geduld und ein bisschen Glück findest du bestimmt einen der vier Frühlingsboten. Deswegen: Packe deinen Forscherrucksack und nichts wie raus in die Natur! Mach mit und suche nach den Frühlingsboten – allein, mit Freunden, deiner Klasse oder deiner Kindergar-

tengruppe. Hast du einen Frühlingsboten aufgespürt? Dann erzähle uns von deiner Entdeckung! Denke dir zum

Beispiel ein leckeres Brennnessel-Menü für Grünzeug-Mampfer aus und schicke uns deine Rezepte, drehe einen Film über die Verpuppung des Tagpfauenauges oder schreibe in ein Forschertagebuch, wie sich ein Grasfrosch über mehrere Wochen hinweg entwickelt. Bestimmt hast du noch viel bessere Ideen.



U. Suckow

Schicke deinen Wettbewerbsbeitrag bis spätestens 24. Mai an die **NAJU, Stichwort: Erlebter Frühling, Charitéstraße 3, 10117 Berlin** oder per E-Mail an erlebter-fruehling@naju.de.

RAUS AUS DEM HAUS!
REIN IN DIE NATUR!

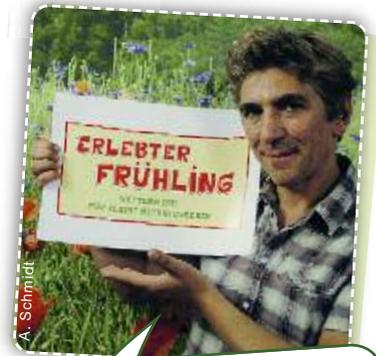
ERLEBTER FRÜHLING

WETTBEWERB
FÜR KLEINE NATURFORSCHER

Bitte vergiss nicht, den Steckbrief deinem Paket beizulegen. Du kannst ihn dir unter www.erlebter-fruehling.de herunterladen. Die besten Forscher können sich auf tolle Preise wie Slacklines, Abenteuerausrüstungen oder Zelte freuen. Aber auch alle anderen Frühlingsforscher erhalten einen Trostpreis und eine Urkunde. □



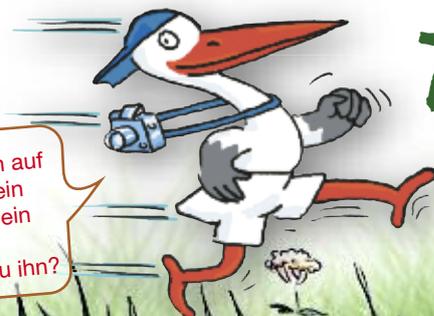
Bestelle, dir die Forschermaterialien zu „Erlebter Frühling“. Dazu gehören vier Frühlingsboten-Aktionshefte, ein Poster, Steckbriefkarten und eine Frühlings-Postkarte zum Ausmalen! Mehr Infos findest du auf www.erlebter-fruehling.de.



„Das ist nix für Stubenhocker! Taucht ein in die Welt der Frühlingsboten!“

Schirmherr des Erlebten Frühlings ist Guido Hammesfahr, bekannt als Schauspieler aus der ZDF-Kinderserie „Löwenzahn“.

Es hat sich auf der Seite ein Rudi Rotbein versteckt. Findest du ihn?



Tschüss, Euer Rudi Rotbein!



UN-ARTENSCHUTZKONFERENZ

Aufregende Reise nach Indien

Die NAJU engagiert sich auch international für den Naturschutz. Im Oktober fand die UN-Konferenz zum Schutz der Biologischen Vielfalt statt. Dazu kamen 10.000 Teilnehmer aus 193 Ländern ins südindische Hyderabad, 6.800 Kilometer entfernt von Berlin. Mit dabei war erstmals eine von der NAJU organisierte siebenköpfige Jugenddelegation.

Das exotische Indien mit seinen vielen Gewürzen, Saris, abenteuerlichen Rikschas und vielen Farben bildete eine wunderschöne Kulisse für sehr arbeitsintensive Wochen. „Jugenddelegierte“ mag langweilig

klingen, aber wir sind hier Lobbyisten, Botschafter und Networker in einem. Du erlebst mehr, als du begreifen kannst“, fasste Julia Hennlein (23) vom NAJU-Vorstand ihre Eindrücke zusammen.

Bereits im Juni 2012 begann die Vorbereitungsphase. Im August veranstaltete die NAJU eine einwöchige internationale Jugendkonferenz. Insgesamt kamen 35 junge Naturschützer aus aller Welt in Berlin zusammen und gründeten das Global Youth Biodiversity Network (GYBN). Um dabei mehr engagierte junge Menschen einzubeziehen, wurde die Konferenz live



beitreffen mit internationalen Jugendlichen vor Ort, ein Treffen mit dem Executive Director Braulio Dias, Treffen mit der deutschen Delegation sowie Vertretern der EU-Kommission.

Aber nicht nur das: Die Wortmeldung zur stärkeren Einbindung junger Menschen wurde wortwörtlich in den Verhandlungstext aufgenommen und sogar genauso verabschiedet. Ein großartiger Erfolg! Die nächste Konferenz findet 2014 in Südkorea statt. Planungen für eine weitere Jugendbeteiligung sind bereits in vollem Gange. □

übertragen und hatte weitere 150 Teilnehmer, die online mit den Anwesenden eine Netzwerksatzung und die Positionen für die kommende Vertragsstaatenkonferenz diskutierten.

Auf dieser Grundlage konnte, zusammen mit anderen jungen Naturschützern des GYBN, in Indien viel auf die Beine gestellt werden: eigene Pressekonferenzen, Veranstaltungen im Rahmenprogramm, Aktionen, tägliche Ar-

ENERGIEWENDE

Treffen mit dem Umweltminister

Das Jugendbündnis Zukunftsenergie (JBZE) traf sich mit Bundesumweltminister Altmaier zu einem Gespräch über die Energiewende. Dabei überreichten die Jugendlichen dem Minister ein Forderungspapier, das die Energiewende voranbringen soll. Unter anderem fordern sie eine stärkere Beteiligung der kommenden Generationen, eine dezentrale Energieversorgung sowie mehr Energieeffizienz. „Wir brauchen mehr von euch. Wer sich so kritisch und konstruktiv mit der Energiepolitik auseinandersetzt, kann seine Zukunft gestalten“, ermunterte Altmaier die jugendlichen Gäste.

Die anschließende Diskussion mit dem Minister betraf vor allem

die Ausgestaltung der Energiewende. „Wir wollen an der gesellschaftlichen Veränderung durch die Energiewende mitmachen und auch bei der Gestaltung der Rahmenbedingungen mitreden“, erklärte Jan Thieltes von der NAJU die Ziele des Projektes.

Das JBZE soll jungen Menschen eine Stimme geben, um für eine konsequente und umweltfreundliche Energiewende zu sorgen. Infos zum JBZE gibt es auf www.zukunftsenergie.org. Die Aktion „Jugendbeteiligung an der Energiewende“ ist ein Teilprojekt von „Jugendorganisationen im strukturierten Dialog“ des Deutschen Bundesjugendringes (DBJR). □

f +++ Immer auf dem Laufenden: Jetzt kostenlos den monatlichen NAJU-Newsletter bestellen! www.NAJU.de +++ **Deine Stimme für die Natur:** Jetzt NAJU-Fan auf Facebook werden und nichts mehr verpassen: www.facebook.com/naturschutzjugend +++

AUSGEZEICHNET!

„nature's12“ ist UN-Projekt

NABU-Präsident Olaf Tschimpke hat in Saarbrücken die Jugendkampagne „nature's12“ der NAJU als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgezeichnet. Ziel der Kampagne ist die Sensibilisierung junger Menschen für den Erhalt vielfältiger Natur- und Kulturlbensräume.

Zwölf ausgewählte Jugend-Naturschutzgruppen, die „nature's12“, bloggen über ihre Aktivitäten rund um den Naturschutz. Ein Jahr lang dokumentieren sie auf diese Weise ihren ehrenamtlichen Einsatz für den Erhalt der Biodiversität. In bundesweiten Workshops konnten die Jugendlichen diese vielfältigen Lebensräume erfahren und sich im kritischen Umgang mit dem Web 2.0 schulen lassen. □

W Mehr Infos zur Kampagne gibt es unter www.NAJU.de/jugendbereich.



F. Breidel



Y. Chabrowski





Suche „Kate“/Häuschen in Norddeutschland am Wasser. Tel. 02132-9145334, E-Mail: klaushornaek@gmx.de.

Suche nette Frau für eine liebevolle Partnerschaft. Ich bin 60 J., zuverlässig, tolerant, nett, schlank, Naturfreund. Raum RÜ/RT/ES. Melde Dich, gerne mit Bild, unter wanderfalke27@t-online.de.

Suche Kotten/Häuschen mit Wiesen-Grundstück für Tierhaltung am linken Niederrhein/Holland/Niedersachsen. Tel. 02163-9248898 (AB).

Frührentner 56, groß und kräftig, NR, m. Sinn für Romantik und Natur, sucht Sie für gem. Exkursionen und mehr, zw. Stuttgart-Ulm-Allgäu-Bodensee-Schwarzwald. Mail an: waldkauz7202@web.de, Mobil: 0178-7297729.

Ferien Inland

Urlaub im Hauke Haien Koog am Vogelschutzgebiet. Biete gemütl. Zimmer mit Dusche u. WC inklusiv Frühst. f. 19 € pro Pers. Appartement f. 2 Pers. 32 € auch mit Frühst. mögl. Garten vorh. Ideal f. Fahrrad. T. Witt, H.H. Koog 10a, 25899 Dagebüll. Tel. 04674-208, Fax 04674-962700.

Ostsee, Halbinsel Holnis-NABU-Land – FeWo (70 qm) in Bauernkate, Kuschelabende am Kamin, TV, 2 Südterrassen im Naturgarten, Privatweg zum Strand 300 m, Dänemark ganz nah. Radfahren, Wandern, Baden usw. Tel. 04631-8636.

Rantum/Sylt: gemütliche 3-Zimmer-Ferienwohnung, bis 6 Personen, ruhige Lage, zu Fuß zum Strand und ins Wattenmeer, eigener Garten, Info: www.zoellnerhaus-rantum.de oder Tel. 04832-55499.

Boddenküste Nähe Stralsund: Fe-Haus „Boddenwind“ auf ruh. Anlage, komf. u. kompl. Ausst., 2 (+2) Pers., Tel., WLAN, Parkpl., möbl. Terrassen, kl. Bootssteg, 2 Fahr., Ruderboot., Haustiere erlaubt, Kranichrastgeb., ab 45 €/Tag + Endr., Telefon 02507-7858, Fax 02507-573971, www.fwl-daniels.de.

RÜGEN: Träumen unter alten Bäumen unweit vom Meer in der Alten Scheune Krakvitz: 3 großzügige FeWos und Gruppenraum mit Kamin, ab 50 €, Tel. 038301-61584, www.krakvitz-ruegen.de.

Naturpark/Westhavelland. Vermietete FH in ruhiger Lage 2-5 Pers., ab 40 €/Tag, Nähe Gülper See, Großtrappen in Buckow, Rastplätze von Kranichen, Seeadlern u.a. Familienfreundlich, Fahrradverleih. Ferienhausvermietung L. Zemlin, Telefon 033874-60365, www.l-zemlin.de.

Ostseeinsel Poel – komf. DHH, 60 qm, strandnah, Sauna: poellaube@gmx.de o. Tel. 07941-984388.

Harz: FH „Kulturklaus Bad Grund“ (googeln!), wandern im nahen Weltwald, Garten, Terrasse, 1 DZ, 2 EZ, 2 Bäd., Wohnhalle, Kamin, Klavier, Bücher, NR, kein Hund, 2–4 Pers, gemütlich, still, 0551-486983.

Ostseebad Boltenhagen/Mecklenburg. Helle 40 qm FeWo, bis 4 Pers., NR, EG, Terrasse, ruhige Feldrandlage, gr. Garten mit Spielmöglichkeiten f. Kinder. Infoblatt: Tel. 038825-383720, Meike.Rothlaender@web.de.

Eifel – romantische Ferienwohnung im denkmalgeschützten Junkerhaus. Ruhige Lage am Naturschutzgebiet, toller Ausblick, 530 m ü NN, 4-Sterne, parkähnlicher Garten. Tel. 02693-205494, www.Junkerhaus-Eifel.de.

Ferienwohnung im artenreichen **Ammerseegebiet** nahe München, Augsburg, Murnau und Garmisch. Ausflugstipps zu Vögeln, Libellen, Wäldern, Mooren, Römerstraßen, Burgen: Tel. 08193-9396955, www.fewo-windach.de.

Naturpark Wildeshäuser Geest – Dötlingen. Ferienhaus (max. 4 P.) auf großem Waldgrundstück. Natur pur, viel Grün, Wandern, Radtouren usw. Telefon 04433-9687082. www.natururlaub-ferienhaus.de.

Rügen – komf. FeWo mit Balkon im Hafen von Putbus, 62 qm, Nichtstr., bis 4 Pers., Tiefgarage, Fahrradkeller, Segelschule im Ort, 500 m bis Rasender Roland, Tel. 02434-4504, www.erleben-Sie-Ruegen.de.

Urlaub im heilsamen Nordseeklima. **St. Peter-Ording, Katinger Watt**, Radfahren, Wandern am Seedeich. Möbl. Wohnen auf Zeit von Okt. – April. www.ferienhof-peter.de, Tel. 04862-8061.

Rügen/Teschvitz. Komf. 4 Sterne-Ferienhaus am Nationalpark Vorpomm. Boddenlandschaft, Ferienwohnungen über 2 Etagen mitten in der Natur, www.ruegen-natururlaub.de. Tel. & Fax 03838-24057.

Erholung direkt am See: neue FeWos im **Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin** & Nat. Park Unteres Odertal. Seeblick eigener Bootssteg, 35-60 €. Fam. Aldinger. Tel. 03331-21256, www.urlaub-uckermark.de.

Ostseenähe. Schwed. Ferienhaus in Ostholstein, 60 qm, ruhige Lage auf Pferdehof, traumhafter Ausblick am Vogelschutzgebiet. Haustiere willkommen. www.pferdehof-hand.de, Tel. 04556-989507.

NSG Gülper See – Untere Havel. Gästehaus zw. Wiesen u. Wasser. Gef. Wanderg. u. Bootsfahrten. Wir zeigen mehr als 100 Vogelarten. Storch, Schwalbe, Eule, Biber dir. am Haus. Kraniche u. Gänse im Herbst u. Winter. Rundumservice. Fam. Froreck, Tel. 039382-7121, www.guelpersee-unterehavel.de.

Norderney. Im Weltnaturerbe Wattenmeer, Drehscheibe des Vogelzuges, Urlaub bei NABU-Freunden, NR-Fewos, www.norderney-haus-eden.de. Tel. 04932-1656.

Rügen – NLP Jasmund. FeWo in ruhiger Lage nahe Sassnitz für max. 4 Pers. 3 Zimmer + Kü + Bad ab 50 €. Mehr Infos unter www.waldvilla-sassnitz.de oder Tel. 038392-675100 Steiner.

Feldhamster, Raubwürger, Braunkehlchen, Pirol in sanfter Kulturlandschaft zwischen Hainich + Thür. Wald, Schleiereule in Pension „alterhauptmann.de“ Großfahner, ornith. Exkurs. Nähe Weimar, Erfurt, Gotha. A. Fleischmann, 036206-2380.

Ostsee Barth. Tolle FeWo 3 Min. fußläufig zum Hafen u. Bodden, 2 Schlafz., Wohnz., Kü., Bad. Am Bodden rasten jährl. bis zu 50.000 Kraniche. Sitzecke im Garten, KFZ-Platz. osee@osnanet.de, Tel. 0175-9938866.

Gr. Plöner See, ** Doppelhaushälften,** absolut ruhig, 2-5 Pers., 50 bzw. 80 qm. Kinderfreundl., Fußbodenheizg., Sat-TV, Fahrräder, 3.000 qm Garten am Waldrand ab 35 €. Tel. 04527-1415/972585, www.ferienhaus-tanneck.de.

Nordsee/NF: 2 mod, komfort. FeWo in ruhiger Lage für 2 Pers., sehr gute Ausst., Nähe Hauke-Haien-Koog, Beltringharder Koog, Hamburger Hallig, Hausprospekt, Tel. 04674-962064, www.deich-urlaub.de.

Fisch- und Seeadler am besten gleichzeitig direkt am Kuhzer See in der **Uckermark** beobachten. Hier ist nur Landschaft, Natur und Ruhe... Große separate FeWo (3 Räume, Küche, Bad, Sauna), Boote und Räder inklusive. Preis: 55 € pro Tag. Telefon 039884-2621.

Eifel, Nähe Luxemburg u. Belgien. Schöne moderne FeWo, 60 qm DG für 2-4 Pers. Fernsicht mit Blick auf Burg, alter Baumbestand, Wanderwege, Jakobsweg, Fahrradwege bis Luxemburg und Belgien. Preis 30 €. Tel. 06553-901593.

Kleine familiengef. Pension im **NP Sächsische Schweiz.** Wandern, Klettern, Radfahren. Felsenwelt mit Weitblick, Dresden und Festung Königstein. http://pension.am-lindenbaum.de, Tel. 035971-56629.

Thüringer Wald/Naturpark Thüringer Schiefergebirge – Obere Saale, Plothener Teichgebiet. NABU-Mitgl. U. Pötlz bietet 6 komf. FeWo 2/6 Pers. ab 31 €/2 Pers., Kinder u. Hunde willkommen., Sauna, Nebensais.-Erm. u. Pausch-Angeb., Feriengut „Dietzsch“, Saalburg-Ebersdorf, Telefon 036647-23984, www.feriengut-dietzsch.de.

Darß! Naturidylle direkt am Bodden, komf. Reet-FH/Fewos, Kamin, Sauna, Fahrräder, Steg, Boot, sowie in Prerow komfortable DHH, Telefon 0421-2010585, www.prerow-darss-pruchten.de.

Trockene Kiefernforste im Wechsel mit vielen Feuchtgebieten = **unsere Lausitz!** Lebensraum für selten gewordene Vogelarten, eine Oase der Ruhe und Entspannung! Testen sie uns und planen sie ihren Urlaub in der Lausitz. 10 Zimmer, 4 Wohnungen, alle DU/WC/TV, Frühstück oder Halbpension, großer Garten. www.pensionweiser.de. E-Mail: info@pensionweiser.de, Tel. 035894-30470.

Ferien Ausland

Vogelbeobachtung und Botanische Wanderungen in **Georgien.** Reisen im Mai, Juni und September. Tel. 00995-599-570554, http://kaukasus-reisen.de, Ansprechpartner Herr Buhr.

Nordvogesen, Rhein-Marne-Kanal, idyll. gelegenes, gemütliches „Schleusenhaus“. Wandern, Rad- und Kanufahren, Seele baumeln lassen... www.schleusenhaus-ferien.de, Tel. 06152-7613.

The English Experience. Sprache, Abenteuer & Natur in GB. Mehr als eine Sprachreise – eine tolle Zeit für Jung & Alt. www.english-experience.de, Tel. 05130-928612.

Polen – Masuren: Ferienhaus in einer Seenlandschaft am Fuße der Puszcza Borecka. Aktivitäten wie wandern, schwimmen, Kanu fahren und radeln sind möglich; viele Naturerlebnisse, Entspannung und Ruhe inclusive. Tel. 05182-948148, hzj78@vp.pl.

Vogelparadies – Nationalpark Neusiedlersee – Seewinkel: „Erholungsurlaub“ in der *****Pension & Weingut Storchblick.** Kontakt: Familie Georg & Maria Fleischhacker, Obere Hauptstraße 7, A-7142 Illmitz, Tel. + Fax 0043-2175-2355, E-Mail: office@storchblick.at, Homepage: www.storchblick.at.

Teneriffa individuell. Private, komf. Strand-FeWo in kleiner Bucht an der grünen Nordküste Teneriffas beim Teno-Gebirge. Traumlage – Balkon – Meerseite, schwimmen u. wandern. 2 Sz, 2 Personen = 65 €/Tag. Tel. 0176-90716023.

Botswana, Kaziikinicamp, Nähe Maun/Moremi NP, preiswerte Übernacht., auch Camping, in klassisch afrikanischer Landschaft. Transfer von Maun möglich. Info: in D. Tel. 0431-691861, www.kaziikinicampsite.com.

Insel Gotland/Schweden. Gemütl. FH zu vermieten. Gotland = einmalige Landschaft, selt. Falter-, Pflanzen- (Kalkflora) u. Vogelarten. Fossilien, Raukar, UNESCO-Stadt Visby uvm. www.Gotland-Ferienhaus.de / 04231-84182.

 Fortsetzung auf Seite 47



picture alliance/Cultura RF/Henglein and Steier



Mit eingebautem Rückenwind

Elektroräder werden immer beliebter.

Während Verkehrspolitiker in Sonntagsreden immer wieder die elektromobile Zukunft beschwören, ist ihnen entgangen, dass Elektromobilität auf unseren Straßen längst alltäglich ist – allerdings nicht auf vier, sondern auf zwei Rädern. Bundesweit sind laut Zweirad-Industrie-Verband bereits über eine Million Fahrräder mit elektrischem Hilfsmotor unterwegs, sogenannte Pedelecs. Ihr angestaubtes Image als Mobilitätshilfe für alte Leute haben Elektroräder längst abgelegt. Wer mit dem Pedelec vorfährt, zeigt sich technik-begeistert und aufgeschlossen für moderne Mobilität.

Der Boom dürfte weiter anhalten, denn für das Elektrorad spricht vor allem seine hohe Alltagstauglichkeit. Auf dem Pedelec lässt sich der tägliche Weg ins Büro garantiert ohne Schwitzen zurücklegen, man steht nie im Stau, in der Stadt ist man auf Strecken von bis zu zehn Kilometern schneller am Ziel als mit dem Auto und die lästige Parkplatzsuche entfällt auch. Das Bewältigen von Gegenwind und längeren Steigungen wird zum Kinderspiel.

In Regionen, die nur selten von Bus und Bahn frequentiert werden, bietet sich das Pedelec darüber hinaus als billige Alternative zum Pkw an. Während eine Akku-Ladung, die für etwa 50 Kilometer reicht, rund zehn Cent kostet, schluckt ein Kleinwagen für die gleiche Strecke Sprit im Wert von 4,50 Euro. Hinzu kommt, dass Pedelecs die Gegend nicht verlärmten und dort, wo sie gerade fahren, keine giftigen Abgase ausstoßen.

Verschiedene Typen

„Das E-Rad schließt die Lücke zwischen Fahrrad und Auto“, sagt Wasilis von Rauch, Verkehrsexperte des Verkehrsclub Deutschland (VCD). Hinter dem Sammelbegriff „E-Rad“ verbergen sich allerdings höchst unterschiedliche Zweirad-Typen. Da wäre zum einen das

klassische Pedelec mit einem 250-Watt-Hilfsmotor, der anspringt, sobald der Fahrer in die Pedale tritt. Die akku-betriebene Treithilfe verstärkt den Pedaldruck und schaltet bei Tempo 25 automatisch ab. Wer schneller fahren will, muss auf Muskelkraft umsteigen und das kann – je nach Gewicht des Rades – in die Beine gehen: Pedelecs wiegen zwischen 14 und 30 Kilo. Rechtlich gelten Pedelecs als Fahrräder und sind zulassungsfrei.

Anders das sogenannte S-Pedelec mit einem 300 bis 500 Watt starken Motor, der die Tretkraft bis zu einer Geschwindigkeit von 45 Stundenkilometern verstärkt: S-Pedelecs gelten als Kleinkrafträder. Um sie fahren zu dürfen, benötigt man Versicherungskennzeichen, Mofa-Prüfbescheinigung und Schutzhelm. Gleiches gilt für das sogenannte E-Bike, dessen Motor tretunabhängig bis auf Tempo 45 beschleunigt. E-Bikes und S-Pedelecs werden allerdings eher selten gekauft. Über 95 Prozent der Elektro-Fahrräder, die der Handel absetzt, sind klassische Pedelecs.

rät, vor dem Kauf unbedingt eine ausgiebige Probefahrt zu machen.

Inzwischen gibt es jeden Fahrradtyp auch mit elektrischer Treithilfe, und die Wahl wird zusätzlich erschwert durch die verschiedenen Antriebsarten, die möglich sind. Sitzt der Motor in der Vorderrad-Nabe, lässt er sich problemlos mit einer Rücktrittbremse kombinieren, die viele Radler nicht missen wollen. Ist der Motor in der Radmitte am Tretlager montiert, glänzt das Pedelec durch besonders ausgewogene Fahreigenschaften. Elektroräder mit Heckmotor spielen ihre Stärken dagegen aus, wenn es bergauf geht.

Weiteres wichtiges Kaufkriterium: der Akku. Meist werden Lithium-Ionen-Akkus eingesetzt. Sie wiegen etwa drei Kilo und können zum Laden in der Regel abgenommen werden. Je nach Hersteller und Entladungsgrad muss der Akku zwischen zwei und acht Stunden an die Steckdose. Vollgeladen reicht er für 20 bis 100 Kilometer Fahrt – abhängig vom Geländeprofil,

dem Gewicht des Fahrers und der Intensität der Tretunterstützung.

Gewöhnungsbedürftiges Fahrverhalten

Ist das passende Modell gefunden, heißt es erst einmal üben. Selbst erfahrene Radler müssen sich an das Fahrverhalten eines Pedelecs erst gewöhnen. Besonders gewöhnungsbedürftig: das vergleichsweise hohe Tempo, das plötzlich möglich ist. Autofahrer könnten mangels Erfahrung mit Elektrorädern deren Beschleunigung und Fahrgeschwindigkeit leicht unterschätzen, warnt die Versicherungsbranche. Pedelec-Fahrer seien deshalb einem höheren Unfallrisiko ausgesetzt. Die Unfallstatistik kommt jedoch zu anderen Ergebnissen: In Bayern etwa wurden im ersten Halbjahr 2012 insgesamt 6.186 Fahrradunfälle gezählt. Elektroräder waren in lediglich 76 davon verwickelt – das sind gerade einmal 1,2 Prozent. □

Hartmut Netz



Waldhaus/Westend61/D. Simon

Im Netz

Eine Marktübersicht und Kauf Tipps gibt es unter www.e-rad-kaufen.de. Ausführliche Infos bietet auch der Allgemeine Deutsche Fahrradclub: www.adfc.de/pedelecs. Die Stiftung Warentest hat 2011 zwölf Pedelecs getestet. Die Ergebnisse lassen sich für 1,50 Euro herunterladen unter www.test.de/elektrofahrrad. □



Reichweiten von 20 bis 100 Kilometer

Die Preise im Handel liegen je nach Qualität zwischen 700 und 4.000 Euro. Ein hochwertiges Pedelec koste zwischen 2.200 und 2.700 Euro, schreibt die Stiftung Warentest, die 2011 zwölf gängige Pedelecs unter die Lupe nahm. Rahmen und Bremsen, die dem höheren Gewicht und der höheren Geschwindigkeit der Räder standhalten müssen, seien bei manchen Pedelecs zu schwach ausgelegt, heißt es im Testbericht. „Das beste Testergebnis brachten hydraulische Bremsen“, sagt Warentester Jürgen Tewes. Er rät, grundsätzlich im Fachhandel zu kaufen, dort werde das Pedelec optimal eingestellt und – falls nötig – fachkundig repariert. Die Stiftung Warentest



Waldhaus/Westend61/D. Simon

Nachhaltig gesund

Über den Wert ökologisch erzeugter **Lebensmittel**.

NABU/S. Sczepanski



Nicht wenige Freunde des billigen Lebensmitteleinkaufes dürften sich im September vergangenen Jahres klammheimlich gefreut haben. Vor allem ökologischer Umtriebe eher unverdächtige Medien widmeten einer Studie aus den USA mit dem Titel „Are Organic Foods Safer or Healthier Than Conventional Alternatives?“ große Aufmerksamkeit, um dann frohlockend zu verkünden, was sie immer schon wussten: Ökologische Lebensmittel sind nicht gesünder als konventionell produzierte.

Ein Forscherteam der kalifornischen Stanford University hatte in einer Analyse 240 Studien zu biologischen und konventionellen Lebensmitteln untersucht. 223 davon beschäftigten sich mit Giften, Pestiziden und Inhaltsstoffen, in 17 Studien wurde das Ernährungsverhalten von Menschen verglichen. Ob Vitamine in Früchten und im Gemüse oder Omega-3-Fettsäuren in der Milch: Zwischen Bio-Lebensmitteln und konventionellen Produkten fanden sich kaum Unterschiede.

Anders sieht es hingegen bei der Belastung mit Pestiziden oder antibiotikaresistenten Keimen aus. So wurden in sieben Prozent der Bio-Proben Pestizidrückstände nachgewiesen, bei den konventionellen Lebensmitteln waren es 38 Prozent. Alle Messergebnisse lagen allerdings deutlich unterhalb der gesetzlichen Grenzwerte.

Großes Vertrauen in Bio-Lebensmittel

Es dürfte einigermaßen schwer sein, den gesundheitlichen Vorteil von Bioprodukten wissenschaftlich zu belegen. Der Gehalt an Vitaminen und Mineralstoffen in Obst oder Gemüse ist in hohem Maße abhängig von Faktoren wie Erntezeitpunkt, Transportdauer, Art und Dauer der Lagerung oder Reifegrad.

Für eine repräsentative Studie müsste eine Testgruppe über einen längeren Zeitraum ausschließlich ökologische, eine andere konventionelle Kost zu sich nehmen. Andere Faktoren wie Bewegung, Alkohol oder Tabak müssten



Viele Verbraucher haben großes Vertrauen in die gesundheitsfördernde Wirkung ökologischer Lebensmittel.

NABU/S. Sczepanski

bei allen Beteiligten eine ähnliche Rolle spielen, genetische Unterschiede hingegen lassen sich kaum nivellieren.

Und dennoch haben die Verbraucher großes Vertrauen in die gesundheitsfördernde Wirkung ökologischer Lebensmittel. Im Rahmen des Ökobarometers 2012, einer regelmäßig vom Bundeslandwirtschaftsministerium in Auftrag gegebenen repräsentativen Umfrage zum Konsum von Bio-Lebensmitteln, nannten knapp 84 Prozent der Befragten „gesunde Ernährung/Stärkung des persönlichen Wohlbefindens“ als Gründe für den Kauf von Bioprodukten.

Höhere Artenvielfalt

Noch wichtiger allerdings sind den Verbrauchern eine artgerechte Tierhaltung (94 Prozent),

eine geringere Schadstoffbelastung (89 Prozent) sowie die regionale Herkunft der Produkte (ebenfalls 89 Prozent). Und beim Thema umweltfreundliche Produktion haben sie auch die Fakten auf ihrer Seite.

Das hat nichts mit der romantischen Vorstellung vom heilen Landleben zu tun. Auch Biobauern müssen Geld mit ihren Milchkühen verdienen, und so hocken beim Melken selten sensible Bäuerinnen auf dem Schemel, sondern Maschinen verrichten ihr effizientes Werk. Aber die Tiere werden in der Regel annähernd artgerecht gehalten, haben Kontakt zu ihren Artgenossen sowie ausreichend Platz, Tageslicht und frische Luft. Das Futter für die Tiere muss aus biologischem Anbau stammen und darf nur in Ausnahmefällen konventionell ergänzt werden.

Vor allem beim Thema Biodiversität haben Ökobauern klare Vorteile. Nach Untersuchungen des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) „haben Biobetriebe zwischen 46 und 72 Prozent mehr naturnahe Flächen und beherbergen 30 Prozent mehr Arten und 50 Prozent mehr Individuen als nicht-biologisch bewirtschaftete Betriebe“. Kein Wunder, wenn auf Monokulturen verzichtet wird, und Kunstdünger ebenso verpönt sind wie Pestizide. Stattdessen versorgt Klee gras den pausierenden Ackerboden mit Stickstoff und macht ihn so wieder fruchtbar für künftige Feldfrüchte.

zicht auf Stickstoffdüngung mindert das Risiko einer Freisetzung des extrem klimawirksamen Distickstoffmonoxids (Lachgas). Zudem binden biologisch bewirtschaftete Ackerflächen mit durchschnittlich 400 bis 450 Kilogramm Kohlendioxid pro Hektar deutlich mehr Kohlendioxid ein als konventionell behandelte Böden.

„Die Käufer von Bio-Lebensmitteln tragen täglich zur Verringerung der Chemiefracht in Luft und Wasser sowie zur Erhaltung der Artenvielfalt auf unserem Planeten bei“, resümiert die Ernährungs-Fachautorin Andrea Flemmer.

Und es schadet bei dieser Diskussion auch nicht, einmal über den Tellerrand hinaus zu

„Die Käufer von Bio-Lebensmitteln tragen täglich zur Verringerung der Chemiefracht in Luft und Wasser sowie zur Erhaltung der Artenvielfalt auf unserem Planeten bei“.



W. Rofes

Gewässer- und klimafreundlich

Diese Wirtschaftsweise kommt auch dem Grundwasser sowie angrenzenden Fließgewässern zugute, die im Umfeld von Biobetrieben weniger mit Pestiziden und Nitraten belastet werden. Und nicht zuletzt ist ökologische Landwirtschaft klimafreundlicher als konventionelle: Der Ver-

„Gesund essen“ kann man durch den Verzehr von ökologisch produziertem Fleisch, Obst oder Gemüse wohl eher nicht. Wenn man aber einen ganzheitlichen und nachhaltigen Begriff von Gesundheit zugrunde legt, der sich am Erhalt unserer Lebensgrundlagen für möglichst viele Menschen heute und in künftigen Generationen orientiert, sind Bioprodukte konkurrenzlos.

blicken: Menschen, die in den sogenannten Entwicklungsländern auf biologisch wirtschaftenden Bananen- oder Kakaoplantagen arbeiten, sind deutlich weniger Gesundheitsgefahren ausgesetzt als ihre Kollegen, die häufig mit gewaltigen Mengen an Pflanzenschutzmitteln in Berührung kommen. □

Bernd Pieper

Anzeige



NABU VISA Card:

Die kleine Karte für große Projekte



Der Moorfrosch...

Gemeinhin ein eher unauffälliger Geselle, färbt sich der Moorfrosch in der Paarungszeit mit einem auffälligen Himmelblau um auf Brautschau zu gehen. Dies ist in bei europäischen Amphibien ein einzigartiger Vorgang und nach ein bis zwei Tagen ist der Spuk auch schon wieder vorbei. Moorfrösche leben bevorzugt in Zwischen- und Niedermooren, Bruchwäldern und sumpfigem Grünland sowie in den Weichholzauen größerer Flüsse. Die Bestände der Moorfrösche sind durch die Trockenlegung von Sümpfen und Mooren und durch den Eintrag von Müll, Dünger und Umweltgiften in die Laichgewässer gefährdet. Der NABU schützt die Moore und hilft so dem Moorfrosch und vielen selten gewordenen Tier- und Pflanzenarten in einem einzigartigen Lebensraum.

Standardmotiv – nur 10 € Jahresgebühr



Mit der NABU VISA Card können Sie ganz einfach mithelfen und die Projekte des NABU fördern. Von der ersten Jahresgebühr (15,- Euro bei der Wahl eines Tiermotivs) erhält der NABU 10,- Euro. Darüber hinaus unterstützen alle Kreditkartenumsätze (außer Bargeldverfügungen) den konkreten Naturschutz. Gerne senden wir Ihnen die Unterlagen zur NABU VISA Card unverbindlich zu – wählen Sie dann einfach Ihr Lieblingsmotiv.

Ihre Adresse:

Name _____

Anschrift _____

einsenden per Post an: NABU Media.Agentur und Service GmbH, Wolfstraße 25, 53111 Bonn oder per Fax an **0228-766 82 80**. Für telefonische Anforderungen **0228-766 72 11**, per E-Mail Kreditkarte@NABU.de



Wenn der Zähler teurer dreht

Warum ein **Stromanbieterwechsel** 2013 besonders lohnt.

Ende November vergangenen Jahres hielten die meisten Stromkunden die Botschaft in der Hand: Bis zum Frühjahr 2013 erhöhen mehr als 790 deutsche Stromversorger ihre Preise, durchschnittlich um knapp zwölf Prozent. Ein guter Anlass, über einen Wechsel des Anbieters nachzudenken – sollte man meinen. Doch viele Haushalte bleiben ihren Versorgern treu, trotz Preiserhöhung. Knapp die Hälfte hat laut einer Erhebung des Meinungsforschungsinstituts infas noch nicht einmal über einen Wechsel nachgedacht. Wie kompliziert ist ein Anbieterwechsel wirklich? Lohnt sich der Aufwand, und ist Ökostrom immer die teurere Alternative?

125 Euro Mehrkosten wird die Strompreiserhöhung für einen durchschnittlichen Haushalt mit vier Personen und einem Jahresverbrauch von 4.000 Kilowattstunden bedeuten – pro Jahr. Es ist eine der höchsten Preisanstiege der Geschichte, betroffen sind rund 40 Millionen Haushalte. Neu ist, dass flächendeckend beinahe alle Energieversorger mitmachen: von den Stadtwerken über Regionalversorger bis hin zu den Energieriesen.

Wo lässt sich sparen?

Grundsätzlich gilt: Das größte Sparpotenzial liegt darin, den eigenen Energiebedarf zu verringern. „Die günstigste Kilowattstunde ist jene, die ich gar nicht erst verbrauche“, sagt Ulf Sieberg, NABU-Experte für Energieeffizienz. Er empfiehlt, zunächst den eigenen Energiebedarf zu überprüfen: Wo können Gewohnheiten geändert oder Altgeräte ersetzt werden? Unter www.NABU.de/stromsparen bietet der NABU dazu hilfreiche Tipps. Während der durchschnittliche Pro-Kopf-Verbrauch derzeit bei 1.850 Kilowattstunden (kWh) pro Jahr liegt, können stromsparende Singles unter die 1.000er-Marke kommen, ambitionierte Sparer sogar unter die 600 Kilowattstunden (für den Ökostrom-Anbieter Lichtblick gelten Ein-Personen-Haushalte mit weniger als 800 kWh als „sehr gut“, Zwei-Personen-Haushalte mit 1.500 und weniger, Drei-Personen-Haushalte mit 2.200 und Vier-Personen-Haushalte mit 2.700 kWh Verbrauch pro Jahr).

Nun zu den Stromanbietern: Grundsätzlich gilt, dass Preisanstiege für Kunden in der Grundversorgung sechs Wochen vor Inkrafttreten bekannt gegeben werden müssen. Als „Grundver-

In 76 der einhundert größten deutschen Städte gibt es mindestens einen Ökostromtarif, der günstiger ist als der örtliche Grundversorger.



sorger“ bezeichnet man jene Anbieter, die einen Kunden mit Strom beliefern, selbst wenn dieser noch nie seinen Versorger oder das Stromprodukt gewechselt hat. Häufig beliefern sie ihre Kunden zu vergleichsweise hohen Preisen. Hier gilt: Wer noch nie seinen Anbieter gewechselt hat, für den kann es sich in diesem Jahr beson-

ders lohnen. Für Kunden in der Grundversorgung gelten zudem besonders kurze Kündigungsfristen: Unabhängig von einer Preiserhöhung können sie jederzeit innerhalb von zwei Wochen kündigen. Für Kunden, die andere Tarife abgeschlossen haben, gelten die im Vertrag geregelten Kündigungsfristen.

Ob sich ein Wechsel aus wirtschaftlichen Gründen lohnt, lässt sich am besten anhand eines Online-Tarifvergleichs ermitteln. Dazu nimmt man, wenn möglich, die letzte Jahresabrechnung zur Hand. Sie gibt Auskunft über den persönlichen Verbrauch und die entstandenen Kosten. Unabhängige Tarifrechner wie Verivox, die Verbraucherzentralen oder der Ökostrom-Check von www.co2online.de errechnen mit wenigen Klicks die zu erwartenden Kosten bei verschiedenen Anbietern und Tarifen.

manchen müssen mehrjährige Verträge abgeschlossen oder in Vorkasse gegangen werden. Von beidem raten Verbraucherschützer ab. Ebenso ist aus ökologischer Sicht der günstigste Tarif nicht immer der vorteilhafteste. Auch wenn Anbieter ihren Tarife gern grün anstreichen: „Ökostrom“ ist kein gesetzlich geschützter Begriff, jeder Versorger kann selbst entscheiden, was er darunter versteht – und so landen bei manch vermeintlich grünem Tarif die monatlichen Abschläge doch wieder im Bau und Betrieb konventioneller Kraftwerke.

Internet-Seiten des „Grüner Strom Labels“ lassen sich zudem regionale Anbieter finden, die am eigenen Wohnort Ökostrom anbieten.

Dass grüner Strom dabei die vermeintlich teurere Alternative ist, stimmt entgegen landläufiger Meinung nicht. Im Oktober 2012 ermittelte das vom NABU mitgetragene Aktionsbündnis „Atomausstieg selber machen“, dass in 76 der einhundert größten deutschen Städte mindestens ein Ökostromtarif verfügbar ist, der günstiger ist als der örtliche Grundversorger.

„Die günstigste Kilowattstunde ist jene, die ich gar nicht erst verbrauche“.



Ökostrom ist dann erst öko, wenn sich der Anbieter zum Ausbau erneuerbarer Energien verpflichtet.

Entscheidend ist dabei der Verbrauch des vergangenen Jahres, gemessen in Kilowattstunden. Hat man die eigenen Verbrauchswerte nicht zur Hand oder ist kürzlich umgezogen, kann man den Verbrauch der vergangenen Monate auf ein Jahr hochrechnen. Alternativ können folgende Richtwerte des Tarifrechners Verivox herangezogen werden, die für aktive Stromsparer allerdings etwas hoch sein dürften: für einen Single-Haushalt 1.500 kWh, für zwei Personen 2.800 kWh, für vier 4.000 kWh. Der Tarifrechner wird anschließend alle am Wohnort verfügbaren Tarife und Anbieter anzeigen.

Ist günstig auch gut?

Habe ich einen günstigeren Anbieter gefunden, kann ich mich entscheiden zu wechseln. Häufig ist der günstigste Tarif aber nicht der beste: Bei

Der NABU empfiehlt daher, auf echte Ökostrom-Anbieter zurückzugreifen. Diese sind über das „Grüner Strom Label“ einfach zu erkennen und setzen sich nachweislich für den Bau neuer Anlagen zur Nutzung von Bio-, Wind- und Solarenergie ein und investieren in die ökologische Modernisierung von Wasserkraftwerken. Erst diese neuen Anlagen sorgen dafür, dass sich der Anteil Erneuerbarer am Energiemix tatsächlich erhöht. Diese Verpflichtung der Anbieter macht Ökostrom wirklich öko. Vier bundesweite Unternehmen tragen dieses Label: Naturstrom AG, Lichtblick, Greenpeace Energy und die Elektrizitätswerke Schönau. Auf den

Wie geht der Wechsel nun?

Ein möglicher Wechsel des Stromversorgers bereitet vielen Kunden Sorgen – die meisten von ihnen sind unbegründet. Werden beim Wechsel Gebühren fällig? Fällt viel Papierkram an? Muss der Zähler ausgetauscht werden? Und kann in der Übergangszeit sogar der Strom ausfallen? Alle diese Fragen lassen sich kurz und knapp mit „Nein“ beantworten.

Der Wechsel des Stromanbieters ist in Gänze sehr einfach: Für die Formalitäten benötigt man wenige Minuten. Dazu muss zunächst Kontakt zum neuen Anbieter aufgenommen werden. Häufig geht das direkt über das Tarif-Vergleichsportal, per Online-Formular oder Telefon. Nach der Anmeldung übernimmt der neue Anbieter sämtliche Formalitäten. Eine lästige Abmeldung beim alten Versorger entfällt, auch das übernimmt das neue Unternehmen. Es meldet seinen Neukunden auch beim Netzbetreiber an – spätestens drei Wochen danach fließt der „neue“ Strom ins Haus. Und in jedem Fall ist die Stromversorgung zu jedem Zeitpunkt gesichert. □

Iris Barthel



Weitere Informationen zum Thema:
www.NABU.de/energiesparen,
www.atomausstieg-selber-machen.de
und www.gruenerstromlabel.de.



Teilen statt wegwerfen

Die neue Internetplattform www.foodsharing.de bietet Privatpersonen, Händlern und Produzenten die Möglichkeit, überschüssige Lebensmittel kostenlos anzubieten, abzuholen oder mit anderen zu teilen anstatt sie wegzuworfen. Mit Foodsharing kann man sich außerdem zum gemeinsamen Kochen verabreden.

Knapp 82 Kilogramm Lebensmittel im Wert von mehreren hundert Euro wirft jeder Bundesbürger im Schnitt jährlich weg. Zwei Drittel des Abfalls wären vermeidbar, weil die weggeworfenen Lebensmittel noch genießbar sind.

Jeder, der Lebensmittel übrig hat, zu viel eingekauft hat, die Früchte seiner Obstbäume nicht alle verwerten kann oder in den Urlaub fährt, kann den Überschuss in einem



Essenskorb auf Foodsharing eintragen. Von seinem jeweiligen Standort erkennt man, wer in der Umgebung Lebensmittel eingestellt hat und kann diese dort abholen oder sich an einem ausgewählten Standort treffen.

Zu den Startregionen, in denen das Projekt besonders beworben wird, gehören Köln, Berlin, Ludwigsburg und der Kreis Steinfurt. □



W Bundesweit rund 7000 Termine im Jahr listet der Online-Terminkalender auf www.NABU.de auf. Hier finden sich die Veranstaltungen großer NABU-Zentren wie Wallnau, Katinger Watt, Blumberger Mühle und Wollmatinger Ried genauso wie die zahlreicher NABU-Gruppen. □



Mit einer Studie macht der NABU auf die alarmierende Situation bei Deutschlands Feldvögeln aufmerksam. Den Vogelarten der Agrarlandschaften geht es so schlecht wie nie zuvor. Umfangreiche Auswertungen des NABU zur Bestandssituation und den Rückgangsursachen zeigen, dass ehemalige Allerweltsarten wie Kiebitz, Rebhuhn und Feldlerche bundesweit erschreckende Rückgänge aufweisen. Die Studie kann unter www.NABU.de/feldvoegel heruntergeladen werden. Als gedruckte Broschüre ist „Vögel der Agrarlandschaften“ für 2,50 Euro beim NABU-Shop erhältlich (Bestellnummer 5241). □ W

KUNSTKOPF-CD

In Dämmerlicht und Finsternis

Der Ornithologe und Bioakustikers Michael Schubert hat eine neue CD vorgelegt, eine kunstkopfstereophone Ausgabe in höchster Perfektion. Man durchquert eine virtuelle Nacht vom letzten Abenddämmerlicht bis zur Morgendämmerung und bekommt in 26 Klangbeispielen eine Fülle von Höreindrücken nicht nur aus der freien Natur, sondern in wenigen Beispielen auch aus dem menschlichen Umfeld.

Es ist einfach schön und erhebend, in der Abenddämmerung einem Konzert unserer Waldvögel zu lauschen, das Schnurren der Ziegenmelker zu hören, den volltönenden Gesang einer Nachtigall, die seltsame Lautgebung des Siebenschläfers oder die Geräusche einer Rotte Sauen. Dann nächtliche Rufkonzerte unserer Amphibien, der Stundenschlag einer Kirchturmuhre, das Rauschen der Bäume im Nachtwind und die Rufe der verschiedenen Eulen.

Weitere Sequenzen führen uns in die nächtliche „Stille“ auf einem Bauernhof, lassen Doppelschnepfen auf einer Wiese in Estland erleben, nagende Biber, Geräusche von Bisamratten am Bau, das dumpfe Dröhnen der Großen Rohrdommel und am beginnenden Morgen das Kollern der Birkhähne – um nur einiges von der Fülle der Tonaufnahmen der neuen CD zu veratmen.

Die Sammlung nächtlicher Naturklänge des Syrinx-Tonstudios von Michael Schubert lässt träumen und wach sein zugleich, weckt Erinnerungen und Sehnsucht. Wirklich eine Meisterleistung! □

Prof. em. Dr. Michael Succow

Michael Schubert: Wenn ‚alles‘ schläft – Klänge in Dämmerlicht und Finsternis. 66 Min. www.syrinx-ton.de, Bestellnummer SX 419723; syrinx Tonstudio 2012. 12,40 € einschließlich Versand. Direktbezug unter syrinx.ton@web.de oder Tel. 030-35406808.



Mitglieder werben Mitglieder.

Freunde werben und Prämie sichern.

Empfehlen Sie den NABU Ihren Freunden, Bekannten und Kollegen weiter. Für jede geworbene Mitgliedschaft erhalten Sie ein Geschenk vom NABU Natur Shop.



NABU-Fernglas 8 x 21

Praktisches Taschenfernglas 8 x 21 mit Nylon-Tasche. Gehäuse aus Metall in schwarz/silber mit gummierter Griffzone. Ideal für den Einstieg.



Kookoo, die singende Vogeluhr

Die Uhr lässt zu jeder vollen Stunde eine andere Vogelstimme ertönen.

NABU-Vogelfutterhaus

Futterhaus mit abnehmbarem Dach. Durch Öffnungen im Boden kann Regenwasser jederzeit abfließen. Maße: 24 x 32 x 19 cm.



25 Euro-Gutschein für den NABU Natur Shop

Hier finden Sie viel Nützliches und Schönes für Büro, Garten und Freizeit sowie Spannendes für Kinder. www.NABU-Natur-Shop.de.



Nicht nur die Umwelt profitiert von Ihrer Mitgliedschaft. Auch Sie genießen viele Vorteile:

- freien/reduzierten Eintritt in NABU-Naturschutzzentren
- 4 x jährlich das NABU-Magazin *Naturschutz heute*
- Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar u. v. m.

Ja, ich möchte der Natur helfen und werde Mitglied im NABU

- als Einzelmitglied für _____ Euro/Jahr (Jahresbeitrag mind. 48,00 Euro)
- als Familie für _____ Euro/Jahr (Jahresbeitrag mind. 55,00 Euro)

Meine/unsere Daten (Neumitglied/er):

Name, Vorname	Geb.-Datum
Straße, Hausnr.	
PLZ, Wohnort	
E-Mail	Telefon
Datum, Unterschrift	
Lastschriftzug – spart Zeit und Geld. Ich bin damit einverstanden, dass der Mitgliedsbeitrag bis auf Widerruf von meinem Konto abgebucht wird.	
Kontonr.	BLZ
Kreditinstitut	Kontoinhaber
Datum, Unterschrift des Kontoinhabers	

Weitere Familienmitglieder (bei Familienmitgliedschaft):

Name, Vorname	Geb.-Datum
Name, Vorname	Geb.-Datum
Name, Vorname	Geb.-Datum
Wir garantieren: Ihre Daten werden ausschließlich für mit der Mitgliedschaft im Zusammenhang stehenden Zwecke verwendet. Sie können der Verwendung Ihrer Daten zum Zwecke der Werbung für NABU-Angebote und NABU-Spendenwerbung jederzeit schriftlich widersprechen.	
Mich hat folgendes NABU-Mitglied geworben:	
Name, Vorname	Mitgliedsnr.
Straße, Hausnr.	PLZ, Ort

Als Prämie wurde ausgewählt:

- Fernglas Vogeluhr
- Vogelfutterhaus Einkaufsgutschein
- Keine Prämie gewünscht. (Der Gegenwert fließt in NABU-Projekte.)

Mitgliedsantrag ausfüllen und zurücksenden an:

FAX 030.28 49 84-24 50 • NABU-Mitgliederservice • Charitéstr. 3 • 10117 Berlin



Sie haben Fragen? Wir sind für Sie da!
Tel. 030.28 49 84-40 00 • service@NABU.de
www.NABU.de

Den Wandel gestalten

Nachhaltige **Siedlungsentwicklung** passiert nicht von allein.



Der Vergleich von Luftbildern aus den 1940er bis 1960er Jahren mit aktuellen Bildern führt das Ausmaß der Landschaftszerstörung in Deutschland drastisch vor Augen. Der Traum vom eigenen Heim im Grünen hat überall neue Wohngebiete wachsen lassen – auf Kosten intakter natürlicher Lebensräume. Eine Entwicklung, die bis heute anhält. Dabei läge in vielen Kommunen angesichts abnehmender und älter werdender Bevölkerung, leer stehenden Häusern und leeren Gemeindegeldkassen ein Umdenken nahe. Das Prinzip „Innen- vor Außenentwicklung“ schafft aus der Not ökonomischer und sozialer Zwänge ein Mehr an ökologischer und an Lebensqualität: Besser Wohnen im Ort statt weiter Bauen am Ortsrand.

Wie das gelingen kann, zeigen einige Städte und Gemeinden schon heute. Damit ihr Vorbild Schule macht, startete der NABU 2009 mit acht Flächensparkommunen das Forschungsprojekt „Partnerschaften für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung“: für den NABU und seine Partner, Verantwortliche aus Politik und planender Verwaltung, die Chance, drei Jahre lang von- und miteinander zu lernen.



Entstehen Häuser zentrennah (Foto links), stärkt dies nicht nur die Ortskerne, sondern bewahrt auch Natur und Landschaft vor unnötiger Zersiedlung.

Dabei drehte sich alles um die Frage: Wie können wir die Vorteile der Innenentwicklung wirksam kommunizieren? Herrscht doch in vielen Köpfen noch immer das Denkmuster „mehr Bauland für neue Bürger“ vor. Hier gemeinsam kreative Wege auszuprobieren, „aus der Praxis für die Praxis“ Ideen zu entwickeln und vor Ort umzusetzen, war der Grundgedanke des Projekts. Und sein Erfolgsrezept.

Lebensqualität für Jung und Alt

Als Vorreiter in puncto vorausschauender Siedlungsentwicklung startete die Verbandsgemeinde Wallmerod im Westerwald bereits 2004 die Kampagne „Leben im Dorf – Leben mittendrin“. Auf einen Klick informiert die „Dorfbörse“ im Internet über im Ortskern verfügbare



Immobilien. Wer dort ein Haus kauft, um- oder neu baut, erhält einen Darlehenszuschuss. Das zieht: Weit über 100 Förderprojekte wurden bisher realisiert. „So bleibt das Leben im Dorf, wir verschwenden kein Geld für den Ausbau von Infrastruktur und schützen zugleich unsere Landschaft“, ist sich Bürgermeister Klaus Lütkefedder sicher. Der Erfolg gibt ihm Recht, aber: „Da war viel Überzeugungsarbeit nötig.“ Bei der jungen Generation gelingt diese Überzeugungsarbeit am besten spielerisch: durch spannende Aktionen zum Thema Natur und Landschaftsverbrauch.

Jürgen Lübbers, Bürgermeister der niedersächsischen Samtgemeinde Barnstorf, bekam Unterstützung aus der Bürgerschaft. Nach der Aufgabe einer Bundeswehrkaserne war nachhaltiges Flächenmanagement ein heiß diskutiertes Thema in der Gemeinde, die sich schließlich in einem Grundsatzbeschluss dazu bekannte, keine neuen Bauflächen auszuweisen. Und sie handelte: Vieles – wie etwa das Kampagnen-Motto „Leben mittendrin/Midden int Dörp“, das Baulückenkataster im Internet oder die finanziellen Anreize zum (Um-)Bauen im Ort – orientiert sich am Wallmeroder Modell.

Die Flächensparer

„Wie kommuniziere ich die Botschaft ‚Innen- vor Außenentwicklung‘?“ lautete die Kernfrage des Forschungsprojekts. Der Leitfaden „Die Flächensparer – das Drehbuch“ bietet dazu zahlreiche Anregungen für die Praxis vor Ort. Kostenlos zu beziehen über den NABU-Shop (Artikel-Nr. 2213). □

Doch etwas ist anders: Den demografischen Wandel vor Augen, bemüht sich die Samtgemeinde speziell um neue und vielfältige Wohnangebote im Alter. „Wir wollen, dass jeder das Passende findet – und zwar im gewohnten Umfeld, also möglichst zentral in einer unserer vier Mitgliedsgemeinden“, erläutert Lübbers. Die Palette reicht vom Seniorenwohnheim über die Wohnanlage „50 plus“ auf einer ehemaligen Gewerbefläche bis zu Senioren-WGs im Dorf. Damit auch alle davon erfahren, lädt die Gemeinde zum „informativen Kaffeekränzchen“. So kommen in lockerer Runde Wünsche und kritische Fragen auf den Tisch.

Nachverdichtung à la Tübingen

Von Kritik nicht beirren lässt sich Tübingens Oberbürgermeister Boris Palmer. Die Universitätsstadt verzeichnet steten Einwohnerzuwachs – und wächst dennoch nicht in die Fläche. Getreu dem Motto „Grünes Bauen statt Bauen im Grünen“ setzt Palmer ganz auf Neubau und Nachverdichtung im Innenbereich, darunter viele Modellprojekte mit hohem sozialen und ökologischen Anspruch. Dennoch gibt es auch Widerstand: Grundeigentümer sehen sich unter Druck gesetzt, Anwohner grüne Oasen in Gefahr. „Da hilft nur noch mehr Transparenz. Wir haben deshalb in Bürgerworkshops gemeinsam einen Kriterienkatalog für Vorhaben im Innenbereich entwickelt. Das fanden selbst unsere schärfsten Kritiker gut“, fühlt sich Palmer bestärkt.



Fazit

Drei Beispiele, die bei aller Unterschiedlichkeit eines zeigen: Soll nachhaltige Siedlungsentwicklung gelingen, ist es nötig, heute die Weichen für morgen zu stellen. Es fängt damit an, die eigenen Potenziale zu sehen und zu nutzen, dabei einen Fokus zu setzen, gute Beispiele zu präsentieren, mehr in Kooperation denn in Konkurrenz zu denken und vor allem diejenigen anzusprechen, die ganz unmittelbar beteiligt sind: Grundeigentümer und Bauwillige.

Grundsteuer reformieren

Noch sind der NABU und seine Partner dabei, überhaupt ein Bewusstsein dafür zu schaffen – in der Politik, in der Verwaltung und in der Bevölkerung. „Daher ist Kommunikation – und zwar die jeweils passende – so wichtig“, lautet das Fazit der Projektpartner. Aber auch: „Kommunikation allein reicht nicht. Wir brauchen neue gesetzliche Vorgaben wie eine Grundsteuer, die dazu anregt, Baulücken und brachliegenden Bauland im Innenbereich auch tatsächlich zu bebauen. Sonst bleiben wir auf halber Strecke stecken.“ Dazu startete der NABU im Dezember 2012, unter anderem gemeinsam mit sechs im Projekt involvierten Bürgermeistern, den Aufruf „Grundsteuer: Zeitgemäß!“. Auf der Internetseite www.grundsteuerreform.net können weitere Bürgermeister, Verbände und sonstige Unterstützer den Aufruf unterzeichnen.

*Text: Stefanie Röder, Ulrich Kriese
und Nicola Krettek
Fotos: Helge May*



Mehr zum Thema:
www.NABU.de/flaechensparer.



Die Partner

Das Projekt „Partnerschaften für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung“ war Teil des Programms „Forschung für die Reduzierung der Flächeninanspruchnahme und ein nachhaltiges Flächenmanagement“ (REFINA), das das Bundesforschungsministerium von 2005 bis 2012 durchführte. NABU-Partner waren die Samtgemeinden Barnstorf und Oberharz aus Niedersachsen, Neustadt a. d. Weinstraße, Kaiserslautern und die Verbandsgemeinde Wallmerod aus Rheinland-Pfalz, Tübingen und Hüfingen aus Baden-Württemberg sowie die Initiative Rodachtal aus Thüringen und Bayern. □

Ein Nachhaltigkeitsziel der Bundesregierung ist es, bis zum Jahr 2020 den Landschaftsverbrauch für neue Siedlungs- und Verkehrsflächen in Deutschland auf 30 Hektar pro Tag zu senken – derzeit liegt er bei über 80 Hektar Tag, das sind mehr als 100 Fußballfelder. Um auf die Endlichkeit der Ressource „Fläche“ hinzuweisen, initiierte der NABU 2011 den 30-Hektar-Tag. Dieser markiert jenen Tag im Jahr, an dem das gemessen am 30-Hektar-Ziel verfügbare „Jahresbudget“ an neuen Siedlungs- und Verkehrsflächen erschöpft ist. 2011 war dies bereits am 10. Mai, 2012 am 4. Juni der Fall. Mit Aktionen auf dem Berliner Schlossplatz und in den beteiligten Kommunen machten der NABU und seine Projektpartner den Landschaftsschwund sichtbar: Ein 570 Quadratmeter großes Riesenbanner verdeutlichte den aktuellen Flächenverbrauch pro Minute, ein 208 Quadratmeter großes „Ziel-Banner“ die gemäß 30-Hektar-Ziel maximal zulässige Fläche. □





Waldfährl/lnagebroker/T. Sbamptp

Achtung, Gegenverkehr!



Waldfährl/lnagebroker/H. Schmidt

Der **Elch** kehrt nach Deutschland zurück.

Über ein Jahr lang hielt Elch Knutschi die Behörden in Atem. Der im September 2008 vermutlich aus Polen zugewanderte Jungbulle tauchte zunächst in der Nähe von Görlitz auf, durchstreifte die Sächsische Schweiz und das Erzgebirge, wo es ihm so gut gefiel, dass er dort überwinterte. Monatelang machte sich Knutschi rar, doch im August 2009 tauchte er plötzlich mitten in Chemnitz auf, übersprang auf der Flucht vor der Polizei einen 1,50 Meter hohen Zaun und zog durch Thüringen nach Hessen weiter. In der Nähe von Kassel konnte ihn die Polizei schließlich stellen. Knutschi wurde in den nahen Reinhardswald gebracht, wo er Ende September aus ungeklärter Ursache verendete.

Knutschi ist kein Einzelfall. Immer wieder zieht es wandernde Elche aus Osteuropa nach Deutschland. Zwar sind die Großhirsche vor allem in Skandinavien heimisch, doch auch in Polen und Tschechien leben kleinere Populationen.

In Polen wurden die Bestände bis Ende der 1990er Jahre auf etwa 2.000 Tiere dezimiert, doch seit Elche dort geschont werden, haben sie sich auf 4.000 Exemplare vermehrt und drängen verstärkt gen Westen, nach Sachsen, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. Im Sommer durchschwimmen sie Oder und Neiße; im Winter laufen sie einfach über das Eis. Auch in Tschechien lebt eine langsam wachsende Population, von der es immer

wieder einzelne Tiere zu ausgedehnten Wander- ausflügen über die Grenze nach Bayern treibt.

Schreck auf der Autobahn

So erschreckte ein aus Tschechien stammender Elch vor einigen Jahren mehrfach Autofahrer, die auf der A9 zwischen Bayreuth und Hof unterwegs waren, bevor er wieder über die Grenze verschwand. Wenig später tauchte bei Passau ein Elch-Pärchen auf. Für den Bullen endete der Ausflug tödlich: Das 350 Kilogramm schwere Tier rammte ein Auto, humpelte schwer verletzt davon und musste erschossen werden. Im vergangenen Jahr wurde ein offenbar noch junger Elch auf Usedom gesichtet. Das Tier hatte den Peenestrom durchschwom-

men, der die Ostsee-Insel vom Festland trennt. Elche sind hervorragende Schwimmer, die im Wasser mehrere Kilometer zurücklegen können.

Zuletzt war im vergangenen September ein Elch, der bei Berlin die Autobahn A10 überqueren wollte, von einem Pkw erfasst und getötet worden. Der Fahrer wurde verletzt und musste ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Bis ins Frühmittelalter waren die Großhirsche noch über ganz Deutschland verbreitet. In seinem „De Bello Gallico“ beschreibt der römische Feldherr Julius Cäsar eine angebliche Jagdmethode der Germanen: Da der Elch ein Tier ohne Kniegelenke sei, könne er sich nicht von allein aufrichten und müsse sich zum Schlafen an einen Baum lehnen, schreibt Cäsar. Dies würden sich germanische Jäger zunutze machen, indem sie die Bäume ansägten. Lehne sich ein Elch an, stürze er mit dem Baum zu Boden und werde zur Strecke gebracht.

Schnell wie ein Pferd

Das ist natürlich Unfug. Im Gegensatz zu Cäsars Beschreibung haben Elche lange, bewegliche Beine, die den massigen, jedoch kurzen Rumpf schnell und sicher auch durch unebenes Gelände tragen. Sie sind ausdauernde Läufer



und können es in puncto Geschwindigkeit mit dem Pferd aufnehmen. Die weltweit größte Hirschart erreicht eine Schulterhöhe von bis zu 2,30 Metern und wiegt bis zu 800 Kilo. Männliche Tiere tragen ein Geweih aus breiten Schaufeln, verzweigten Stangen oder einer Mischung von beidem, das sie in den wütenden Zweikämpfen der Brunftzeit auch als Waffe einsetzen.

Die Großhirsche leben als Einzelgänger in lichten Wäldern mit Brachflächen wie Flussauen, Sümpfen und Kahlschlägen und ernähren sich von Blättern, Trieben und Rinde; im Winter auch gerne von Zweigen und Sträuchern. Dass Elche wegen ihrer überhängenden Oberlippe nur rückwärtsgehend grasen können, ist

allerdings eine Falschinformation, die der römische Gelehrte Plinius der Ältere in die Welt gesetzt hat. Die knorpelige, übergroße Oberlippe ermöglicht es dem Elch, Zweige von den Bäumen zu brechen und die Rinde abzustreifen. In Deutschland unterstehen Elche zwar dem Jagdrecht, sie genießen jedoch das ganze Jahr über Schonzeit.

Elch-Familie in Brandenburg

Schon aufgrund seiner Statur hat der Elch kaum ein anderes Tier zu fürchten. Braunbären sind in Deutschland ausgestorben, Wölfe gibt es bisher nur wenige. Der einzige Feind, der hierzulande dem Großhirsch gefährlich werden kann, ist das Auto. „Die Tiere, die zu uns kommen, werden häufig überfahren“, sagt Andreas Kinser von der Deutschen Wildtier-



Der Experte geht davon aus, dass der Elch in naher Zukunft wieder dauerhaft bei uns heimisch werden kann. Insbesondere im dünn besiedelten Brandenburg mit seinen Feuchtwiesen und weitläufigen Moor- und Bruchwäldern, fänden die Tiere ideale Lebensbedingungen, sagt Kinser. Auch in Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern gäbe es geeignete Gebiete. In Bayern kämen der Bayerische Wald und Truppenübungsplätze wie Grafenwöhr in der Oberpfalz in Betracht.

„Warum sollte der Elch dort nicht wieder sesshaft werden?“, fragt Kinser. Für Brandenburg ist die Frage inzwischen beantwortet: Wissenschaftler melden von dort das Entstehen einer ersten kleinen Kolonie. Es soll bereits Nachwuchs gegeben haben. □

Hartmut Netz

Elchbullen tragen ein Geweih aus breiten Schaufeln, verzweigten Stangen oder einer Mischung von beidem, das sie in den wütenden Zweikämpfen der Brunftzeit auch als Waffe einsetzen.

Der Elch als weltweit größte Hirschart erreicht eine Schulterhöhe von bis zu 2,30 Meter und wiegt bis zu 800 Kilo.

stiftung. Elche gelten als unfallträchtig: Aus ihrem Heimatland Schweden werden Jahr für Jahr zwischen 4.000 und 5.000 Verkehrsunfälle mit dem Großhirsch gemeldet. Allerdings leben dort auch 300.000 bis 400.000 Exemplare. „Ich glaube nicht, dass die paar Elche, die bei uns einwandern, tatsächlich ein Problem darstellen“, sagt Kinser.





Schweiger/Arendt

DOHLENKARTIERUNG

Die Nistplätze schwinden

Die Dohle findet bei uns immer weniger Brutmöglichkeiten. Das ist das Ergebnis einer Kartierung von Brutvorkommen, zu der der NABU aufgerufen hatte. Nach Auswertung der Meldungen aus dem gesamten Bundesgebiet brütet inzwischen jedes dritte Dohlenpaar in einem Nistkasten. Insgesamt leben gut 70 Prozent der kleinen Rabenvögel an Gebäuden.

Einst gehörte die Dohle zu den Gewinnern menschlicher Besiedlung: An Gebäuden fand der „Vogel des Jahres 2012“ ausreichend Nischen, in denen er seine Kolonien anlegen konnte. Durch Gebäudeabriss und Renovierungen schwinden die Nistplätze der Dohle jedoch zusehends.

Insgesamt ist der bundesweite Bestand der Dohlen seit 1990 um

21 Prozent gesunken. In zahlreichen Landstrichen steht der gesellige Rabenvogel auf der Roten Liste bedrohter Arten, in einigen Gebieten Ostdeutschlands ist er fast gar nicht mehr anzutreffen. Lediglich im Nordwesten sind noch flächendeckend größere Bestände zu finden.

Auch das sinkende Nahrungsangebot macht den Dohlen zu schaffen. Vor wenigen Jahrzehnten noch fanden sie auf Weiden, Feldern und Wiesen ausreichend Insekten. „Die immer intensivere Nutzung von Agrarflächen und der zunehmende Verzicht auf Weidetierhaltung führen dazu, dass die Dohlen immer weniger Nahrung finden“, so NABU-Vogelschutzexperte Lars Lachmann.

□

„SAVE THE WHALES: RELOADED“ Neues Bündnis für die Wale

Zum weltweiten Schutz von Walen und Delfinen haben sich 75 führende Umweltverbände und Tourismusunternehmen zu einem internationalen Bündnis zusammengeschlossen. Die Teilnehmer von „Save the Whales: Reloaded“, zu denen die „NABU International Naturschutzstiftung“, der WWF und Greenpeace zählen, verpflichten sich, gemeinsam neue Schutz-

projekte voranzutreiben. „Save the Whales: Reloaded“ hat bereits wesentliche Gebiete identifiziert, in denen Wale und Delfine gefährdet sind, um sofort aktiv zu werden. Darunter zählt das Südpolarmeer, wo der Walfang trotz Ausweisung eines Schutzgebietes immer noch stattfindet. „Save the

GERICHTSENTSCHEID

Elbvertiefung zunächst gestoppt

Das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig hat die geplante Vertiefung der Unterelbe vorläufig gestoppt. Die gesetzliche Aufgaben, Gewässer und Naturräume wieder in einen guten Erhaltungszustand zu bringen, kann jetzt nicht mehr länger ignoriert werden. Bereits die vorherigen Vertiefungen haben zu erkennbaren Schäden an der Elbe durch Wattverlust, Strömungszunahme, ausufernde Unterhaltungsbaggerungen, Sauerstoffmangel und Lebensraumverlust geführt.

„Hafenkooperation muss an die Stelle eines Subventionswettlaufs der Nordseehäfen treten und die Elbtiefe kann nicht ausschließlich an den Interessen der Reeder orientiert werden“, betont Alexander Porschke, Vorsitzender des NABU Hamburg. Die Umweltverbände im Bündnis „Lebendige Tiedeelbe“ gehen davon aus, dass das Hauptsacheverfahren je nach Vorlagenotwendigkeit wichtiger europäischer Rechtsfragen vor dem Europäischen Gerichtshof zwei bis vier Jahre in Anspruch nehmen wird. □



picture alliance/IPS collection/PhotoMann



Waldhäus/R. Dirscherl

Whales: Reloaded“ wird eine Kampagne gegen die von den japanischen Walflotten laufenden Walschlachtungen und für die Einrichtung eines Antarktis-Schutzgebietssystems durchführen. Ein weiteres identifiziertes

Gebiet liegt in den Küstengewässern Neuseelands, in denen sich NABU International zum Schutz der Hector- und Maui-Delfine engagiert. Diese sind die kleinsten und seltensten Meeresdelfine der Welt. □

SCHUTZGEBIETE

Immer weniger bunte Wiesen

Das eigentlich durch europäisches Recht streng geschützte artenreiche Grünland wird in dramatischem Ausmaß zerstört. Dies ist das zentrale Ergebnis einer NABU-Studie zur Situation im süddeutschen Raum. „Es ist ein Versagen der Agrarpolitik, dass unsere Bauern blumenbunte Wiesen und artenreiche Weiden nicht länger erhalten können. Hier brauchen wir dringend einen Kurswechsel“, sagte NABU-Präsident Olaf Tschimpke.

Die Studie betrachtet die Entwicklung des durch die europäische Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) geschützten Grünlands an verschiedenen Standorten in Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern. Den Erhebungen zufolge gingen innerhalb

von fünf Jahren in den untersuchten Gebieten durchschnittlich 35 Prozent Grünland verloren, in einzelnen FFH-Gebieten sogar bis zu 54 Prozent. Die Gründe dafür liegen vor allem in der Intensivierung und Umwandlung der Wiesen in Ackerland. □



NABU/© Seföhne

UMWELTVERTRÄGLICHKEIT

Verwirrung im Supermarkt

Mehr als jeder zweite Deutsche fühlt sich im Supermarkt schlecht informiert, welche Produkte tatsächlich umweltfreundlich sind. Das zeigt eine vom NABU in Auftrag gegebene repräsentative Emnid-Umfrage. 64 Prozent der Befragten gaben an, beim Blick in die Regale nicht erkennen zu können, ob Lebensmittel ökologisch hergestellt wurden oder nicht. Zudem wissen 57 Prozent der Befragten beim Ein-

kaufen nicht, ob eine Verpackung umweltfreundlich ist oder der Umwelt schadet. An Labels können sich Verbraucher nicht immer gut orientieren, denn es gibt zu viele, nur wenige sind wirklich empfehlenswert und sie sind schwierig zu verstehen. □

Fortsetzung von Seite 33

Atlantik-Bretagne. ökologisch-biologisch gebautes Haus, 2003, ganzjährig zu vermieten, Meerblick, großer Garten, absolut ruhig gelegen, max. 4 Pers., für Naturliebhaber. Info Tel. 07433-7880.

Umbrien/Trasimenosee: in reizv. Alleinlage bieten wir inmitten eines Naturschutzgebietes FeWo mit Pool. Viel Ruhe, Natur, wandern, radfahren, reiten, eig. Terrasse. Von Privat: Tel. 089-6140031 oder www.cerreto.de.

Schweden, Småland, fam.- + tierfreundl. See-FeHs f. max 8 Personen von privat zu vermieten. Motorboot, Kanu, Fahrräder sind vorhanden. Info: D-sprechend 0046-706837978.

Andalusien – kleines Ferienhaus auf Finca im Olivenhain. In der Axarquía am Naturschutzpark bietet die Lage Ruhe und Erholung, für Wanderer ein Paradies. www.la-ruca.de. Tel. 05171-16343.

Provence Naturpark Verdon – Nähe Lac de Sainte Croix. Idyllisches Dorfhaus mit Dachterrasse bis 6 Personen ab 380€. Telefon 08641-74930, www.lebong.net.

Nationalpark Neusiedlersee – Illmitz. FeWo 30-75 qm im idyllischen, burgenländischen Weingut.: Fam. Dr. Eitner: www.stieglerhof.com, Infos und Hausprospekt: Tel. + 0043 2175-3213.

Mittelvogesen: uriges, renoviertes Bauernhaus, Bachgrundstück, 60 km südwestl. von Straßburg: Wandern, Reiten, Natur und Ruhe genießen. 2 Wohnz., 2 Schlafz., große Kü., Bad, Waschmasch. 300 €/Woche, ab Ostern. doerr.christa@online.de.

Naturreisen Costa Rica: außergewöhnliche naturkundliche und ornithologische Touren in kleinsten Gruppen – fragen Sie den Reiseleiter Stephan Martens persönlich – Tel. 02832 9798430 – www.napurtours.de.

www.fahrrad-und-reisen.de mit Rad & Schiff, Urlaub im Aktiv-Resort und neu: **per Hausboot und Rad** durch Masuren. DNV-Tours, Telefon 07154-131830.

Schweden – FeHa + FeWo in Värmland. Naturschutzgebiet mit Elch, Biber, Bär, Wolf und Luchs. Wandern, Pilze und Beeren. Info: 0046 (0)590 52051, www.schweden-plus.de.

Insel Texel: Idyllisch gelegenes Ferienhaus am Vogelreservat „De Bol“. Ideal zur Vogelbeobachtung. Baden, Surfen, Radwandern für 2-5 Personen, 2 Schlafzimmer, Tel. 0163-7301348 ab 18 Uhr, Fax 0221-5345950.

Toskana! Landhaus bei Suvereto (Li) wunderschöne Alleinlage mit Blick über Oliven in der Zona Verde. 15 Min. mit Auto bis ans Meer. Neu renoviert, bis 6 Pers., 2 gr. sep. Schlafzimmer, 1 gr. Wohnküche, gr. Terrasse. 750 Euro/Woche. Inkl. Endreinigung. volpaiole@googlemail.com od. 0179-5225323.

Algarve: idyllisches Landhaus, 2 km zum Strand, Räder, Alleinlage, völlig ruhig, weite Sicht, große Terrasse, gr. Grundstück mit alten Bäumen, 2-6 Personen, 2 Bäder, Tel. 0231-773929 www.rafoia.de.

Naturnahe Wanderungen auf **griechischen Inseln und im zentralen Balkan** (Prespa- und Ohridseen) führt NABU-Mitglied Hermann Richter seit Jahren erfolgreich. Infos: H. Richter, Kemeler Weg 15, 56370 Reckenroth, E-Mail: inselwandern-h.richter@web.de, www.inselwandern-hermann.de, Tel. 06120-8651.

Bergwandern in Südfrankreich: Geführte Wanderungen in kleiner Gruppe in westl. Alpen u. Provence, privat organisiert, Unterbring. in Ferienhaus. 14.9.–28.9.13. Telefon 0174-6046241, www.lacachette.info.

Inland: 22.6.–6.7.13, eine Fotoreise an die Westküste Snæfellsnes Flatey Westfjorde. Thema: arktische Vogelwelt. 9 Pers. Mehr Info: www.naturerlebnisse.de. Tel. 0461-4307514.

Biber, Elche, Zugvögel... Exkursion durch den Biebrza- und Białowieża-**Nationalpark in Nordostpolen.** in **naTOURa** Reisen. Telefon 0551-5046571, www.innatoura.de.

Lateinamerika: Spezialistin für nachhaltigen Tourismus in Lateinamerika ist Steffi Lange – sie berät Sie ausführlich und erstellt Ihnen ein maßgeschneidertes Angebot – Tel. 02832-9798430 – www.napurtours.de.

Ausflügen auf der **Vogel-Insel Texel** und die Natur genießen im 4*-Ferienhaus, am Rande des alten schönen Dorfes Oosterend. Das Haus ist rauchfrei und Haustiere sind nicht erlaubt. Information über das Ferienhaus Prunella können Sie finden auf www.prunella.nl. Tel. 031-222-318881, G.A. Visch.

Südfrankreich – Nähe Avignon! Schöne FeWo für 2 Pers. ab 420€ für sonnige Touren in u. um die Provence. Tel. 0033-466503077, www.sielers-fewo.de.

Südfrankreich: Weltnaturerbe Süd-Cevennen, Appartement für 2 (max. 3) Personen, 170–250 €/Woche, www.gangescevennes.eu.

Dänemark – Vogelreservat Vejlerne, Thy Nationalpark, Westküste, Limfjorden. Ein wunderschönes Sommerhaus für 6 Personen ist zu vermieten. www.amtoftstrand.dk.

Tanz der Kraniche 5.–13.4.13 am Hornborgasee. Frühlingserwachen in **Schweden** ein Naturschauspiel d. besonderen Art. Fotohütten buchbar. Infos unter: www.kranichzeit.de. Tel. 0461-4307514.



Zu allen so gekennzeichneten Themen und Beiträgen finden Sie Zusatz-Informationen unter www.naturschutz-heute.de.



RUSSLAND

Kampf gegen den Stromtod

Ungesicherte Strommasten kosten in Russland zahlreichen hoch bedrohten Vogelarten das Leben. Dies ist das Ergebnis einer Untersuchung des NABU und russischer Naturschutzorganisationen. Zwei Monate lang hatten sie in der süd-russischen Republik Kalmykien 250 Kilometer lange Abschnitte von Stromleitungen nach Vogelkadavern abgesucht. Die Hälfte der 543 verendeten Vögel gehörten gefährdeten Arten wie Mönchsgeier und Sakerfalke, aber auch Steppen- und Kaiseradler an. Experten schätzen, dass der regionale Bestand des Steppenadlers dadurch bald zusammenbrechen könnte.

„Diese Zahlen sind besorgniserregend. Um den Steppenadler und andere durch Stromtod gefährdete Vogelarten vor dem Aussterben zu bewahren, werden nun staatliche Behörden, Industrie- und Energieversorger, Forschungseinrichtungen und Umweltverbände eng zusammenarbeiten“, sagte NABU-Vizepräsident Thomas Tennhardt.

Für Kalmykien ist das Thema Vogelstromtod besonders relevant, denn die Republik liegt auf einer bedeutenden Zugvogelroute.



M. Schäf

Steppenadler

Schuld an den häufigen Stromtoden ist vor allem die fatale Strommastbauweise, die sich durch nicht isolierte, auf kurzen Mastauslegern befestigte Leitungen auszeichnet.

Der NABU ist weltweit führend bei der Umsetzung von Maßnahmen gegen den Stromtod von Vögeln und hat umfangreiche mehrsprachige Anleitungen zu dem Thema erarbeitet. □

Anzeigen



www.orniwelt.de

Ausrüstung für Naturbeobachtung und Naturschutz:
Ferngläser, Spektive, Lupen, Tarnzelte, Digiskopie-Ausrüstung und vieles mehr.

Wir führen Ferngläser und Spektive aller namhaften Markenhersteller, wie zum Beispiel:



Wir beraten daher herstellernunabhängig. Und wir beraten gerne. Ob Sie nun Einsteiger oder erfahrener Beobachter sind ... rufen Sie doch einfach einmal an, schreiben Sie uns eine E-Mail oder besuchen Sie uns in unserem Onlineshop oder dem Ladengeschäft.

Orniwelt e.K., Niederhofen 23, 35128 Langgöns (Hessen), Tel. 06-103-940518, Fax 940519, E-Mail: info@orniwelt.de

www.birdingtours.de



Reisen in die Welt der Vögel

Gratis-Katalog jetzt anfordern!

birdingtours

Tel: 07634-5049845



Die Frühjahrsausgabe von „Naturschutz heute“ erscheint am 26. April, Anzeigenbuchungsschluss ist am 8. März.

Werbeexemplare zum Selbstkostenpreis können Gruppen unter www.NABU-Netz.de bestellen.

++Flyer++Plakate++Broschüren++Präsentationsmappen++Postkarten++Blöcke++Visitenkarten++Briefpapier++

Recyclingpapier ✓

Wir verwenden ausschließlich Recyclingpapiere.

Nachwachsende Rohstoffe ✓

Wir drucken mit Farben auf Pflanzenölbasis.

Ökostrom ✓

Wir arbeiten mit Strom aus erneuerbaren Energien.

Klimaneutral ✓

Wir produzieren und versenden klimaneutral.

kurze Lieferzeiten und bequeme Zahlung per Rechnung

www.dieUmweltDruckerei.de

*Einfach.
Nachhaltig.*

**dieUmwelt
Druckerei**

„GLOBALES FORUM“
Schneeleopard besser schützen

Zum Schutz der letzten freilebenden Schneeleoparden plant der NABU gemeinsam mit der kirgisischen Regierung ein internationales Schneeleopardenforum. Das „Globale Forum zum Schutz von Schneeleoparden auf der Erde“ findet in der zweiten Jahreshälfte in der kirgisischen Hauptstadt Bischkek statt und dient dazu, ein international gültiges Schutzprogramm für Schneeleoparden zu verabschieden.

Ein von der Weltbank finanziertes Vorbereitungstreffen mit Vertretern aller verantwortlichen Staaten fand Anfang Dezember in Bischkek statt. Anlässlich dessen

hatten sich NABU-Vertreter mit dem kirgisischen Präsidenten Almasbek Atambajew getroffen. „Der NABU hat der kirgisischen Regierung die Augen für die Situation des Schneeleoparden geöffnet und dafür, wie wichtig es ist, ihn zu schützen. Dafür sind wir sehr dankbar“, sagte Atambajew. Andere Länder hätten ihre Symboltierart bereits verloren, Kirgistan würde seine, den Schneeleoparden, mit aller Kraft bewahren.

Der Schneeleopard gehört zu den seltensten Großkatzen, weltweit rechnet man mit noch etwa 3.500 Tieren. Wegen ihres schönen Fells, ihrer Knochen und auch als

Waldhäusl/B. Reiner



lebende Tiere für Zirkusse werden sie gnadenlos verfolgt. Der NABU engagiert sich seit zwanzig Jahren

für den Schutz der seltenen Großkatze und konnte in Kirgistan einen Rückgang der Wilderei erzielen. □

TONI
gegen **VOGELTOD**
an Turbinen u. Fassaden
www.vogelschutz.org



Nisthöhlen aus Holzbeton

Für Vögel, Fledermäuse, Insekten und Amphibien.

Hasselfeldt Artenschutzprodukte OHG

Tel.: 04627-18 49 61 24869 Dörpstedt/Bünge, Hauptstr. 86
Fax.: 04627-18 40 240 www.hasselfeldt-naturschutz.de

erfolgreich + preiswert

Internetbuchhandlung Rüdiger Biermann

Fledermäuse	Bestimmungsbücher	Floren
Nationalnyckeln	Zikaden	Moose & Algen
Orchideen	Wanzen	Pilze & Flechten
Vögel	Schmetterlinge	Crossbill Guides

Außerdem im Programm z.B.:
Fledermausdetektoren Futtersäulen
Nisthilfen Einschlaglupen

www.buchhandel-ruediger-biermann.de
Pflanzen - Tiere - Umwelt

Amphibien-Schutzzaun

100 lfm Gewebefolie (schwarz, 50 cm hoch)
60 Metallstäbe (70 cm lang)
12 Fanggefäße

Set-Preis netto **€ 149,-** (zzgl. Fracht)

Außerdem **TEICHFOLIEN** in vielen Stärken, Farben, Materialien; Vliese und Pumpen.

PRONAGARD • Tel. 07946/942777 • Fax /942985 • www.pronagard.de

Anzeigen

ORNITHOLOGISCHE STUDIENREISEN 2013

von Biologen geführt, 4 bis 12 Teilnehmer

- * TUNESIEN 23.03.–05.04.13
5 Nationalparks und kult. Höhepunkte über Ostern
- * LESBOS **SONDERTERMIN** 30.03.–06.04.13
Türkenkleiber, Türkenammer, Maskenwürger u.v.m.
- * RUMÄNIEN 06.05.–14.05.13
Donaudelta & Dobrugea – mit Hotelschiff u. per Bus
- * SPANIEN 18.05.–28.05.13
Ebrodelta, Ebrotal & Pyrenäen – Dupontlerche u.v.m.
- * POLEN 11.05.–20.05./21.05.–30.05.13
Biebrza, Narew, Bialowieza – Naturgebiete im Osten
- * BRASILIEN – Pantanal 05.09.–21.09.13
- * SPANIEN 31.08.–08.09./08.09.–16.09.13
Vogelzug im Hinterland und an der Str.v. Gibraltar
- * MALLORCA 21.09.–29.09.13
- * KENIA – Vögel & Großwild 01.11.–18.11.13
- * KUBA – NP Zapata u. Osten 19.11.–05.12.13

Außerdem im Programm: Spitzbergen-Umrundung, Antarktis, Falkland/Südgeorg. & Naturfotoreisen weltweit

Reisen in die Natur
Stuttgarter Straße 7, D-73630 Remshalden,
Tel: 071 51/99 46 10, Fax: 071 51/99 46 11;
E-Mail: j-griesinger@reisen-in-die-natur.de
www.reisen-in-die-natur.de

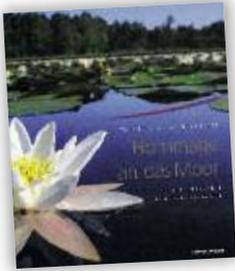
Wie viel Globalisierung verkraften Amphibien?

Der »Amphibienhelfer« gibt die Antwort!

NEUERSCHEINUNG
Michael Kempkes
Der Amphibienhelfer
Amphibienschutz im Alltag
NBB kompakt Band 3
1. Aufl. 2012
ISBN: 978-3-89432-114-7
€ 14,95 / sFr 26,90

Infos und Bestellung:
Web: www.westarp.de
E-Mail: vabuch@westarp.de
Tel: +49(0)39204-850-20
Fax: +49(0)39204-850-17

Michael Kempkes
Der Amphibienhelfer
Amphibienschutz im Alltag
WILHELM VON SCHAUMANN



Karge Schönheit

Willi Rolfes aus Vechta hat ursprüngliche Mooregebiete in seiner Heimatregion über viele Jahre mit der Kamera durchstreift und eine Vielzahl stimmungsvoller Aufnahmen zusammengetragen. Besonders Augenmerk legt er dabei auf die Tierwelt des Moores. So präsentiert seine „Hommage an das Moor“ Libellen in Großaufnahmen, tanzende Kraniche, Sumpfohreulen und die vielen anderen Vögel und Insekten der Moore. Aber auch die ganz eigentümliche Atmosphäre eines Moorees im Morgengrauen oder einer blühenden Heidefläche wecken Lust auf die Landschaft. Der Journalist Andreas Kathe stellt dazu in seinem Text in knapper Form alles Wissenswerte zum Thema Moor vor, von der Entstehungsgeschichte der Hoch- und Niedermoores über die Pflanzen- und Tierwelt des Moores bis hin zur Kultivierung und zum heutigen Naturschutz.

Willi Rolfes & Andreas Kathe: Hommage an das Moor. Von Sonnentaut und Nebelschwaden. – 128 Seiten. 19,90 Euro. Edition Temmen 2012. ISBN 978-3-8378-5021-5.



Rezepte für Essensretter

Die Köche und Köchinnen, die an „Taste the Waste“ mitwirken, sind für verantwortungsvollen Genuss bis zum letzten Krümel und halten Verschwendung für eine der schlimmsten Unsitten der Wegwerfgesellschaft. Irgendwann ist

deshalb jeder von ihnen auf seine Art zum „Essensretter“ geworden. Mit dabei sind unter anderem Aktionskoch Wam Kat, der rettet, was die Bauern sonst liegen lassen, die „Mundräuber“, die zur Ernte von herrenlosem Obst aufrufen, und Spitzenkoch Tom Riederer, der Delikatessen aus dem macht, was andere für Abfall halten. Dazu kommt als Fotograf Uli Westphal, der den kosmetischen Perfektionswahn im Supermarkt mit seiner Fotoserie „Mutatoes“ konterkariert und uns dadurch die Obst- und Gemüsevielfalt wieder nahebringt. Dieses liebevoll gestaltete Buch macht Lust auf Essen.

Valentin Thurn & Gundula Oertel: Taste the Waste. Rezepte und Ideen für Essensretter. – 256 Seiten. 18,99 Euro. Kiepenheuer & Witsch 2012. ISBN 978-3-462-04483-6.



Klein, aber fein

Der Jasmund auf Rügen ist Deutschlands kleinster Nationalpark und zugleich einer der am meisten besuchten. Seine Kreidefelsen sind längst zu einem der Wahrzeichen des gesamten Ostseeraums geworden und seine Buchenwälder zählen zum Unesco-Welterbe. Jürgen Reich stellt die natürlichen Besonderheiten des Jasmunds und die trotz der Schutzmaßnahmen weiterhin bestehenden Gefährdungen durch menschliche Einflüsse vor.

Mit viel Gefühl und Sinn für die Atmosphäre, die diese spezielle Küstenregion ausstrahlt, erzählt Reich vom wiederkehrenden Kreislauf der Jahreszeiten und den dauernden Veränderungen, vom Wegbrechen der Ufer und der Stille im Wald, vom Leben der Tiere und von ungewöhnlichen Pflanzen.

Jürgen Reich: Nationalpark Jasmund. – 96 Seiten. 14,99 Euro. Hinstorff 2012. ISBN 978-3-356-01513-3.



Unter der Lupe

Im Gegensatz zum Mikroskop ist das Binokular oder Stereomikroskop – eine Art feststehende Riesenlupe – für Kinder spielend leicht zu handhaben und ermöglicht, Insekten, Blüten, Federn und vieles mehr in 40-facher Vergrößerung zu betrachten. Ideal für neugierige Kinder, die selbst sehen wollen, warum die Brennnessel brennt, woher die Spinne den Faden für ihr Netz nimmt und wie fleischfressende Pflanzen funktionieren.

Katrin und Frank Hecker bieten in ihrem toll bebilderten Buch für Kinder ab 7 Jahren 20 Entdeckungsprojekte, die Schritt für Schritt erklärt werden. Fachkundige Informationen sind ebenso Bestandteil wie Beobachtungstipps und Hinweise zu weiteren attraktiven Forschungsobjekten.

Katrin und Frank Hecker: Mit Bino und Lupe. Der Natur auf der Spur. – 174 Seiten. 24,90 Euro. Haupt 2012. ISBN 978-3258077246.



Braun-grüner Sumpf

Sie marschieren auf Demonstrationen gegen Gentechnik mit, verteilen Flugblätter gegen geplante Schweinemastbetriebe oder publizieren im NPD-nahen Magazin „Umwelt & Aktiv“: Rechtskonservativ bis rechtsextrem eingestellte

Personen und Gruppen, die sich für Umwelt- und Tierschutzbelange einsetzen, sind kein neues Phänomen. Schließlich gab es im Naturschutz immer auch schon konservative bis nationalistische Strömungen. Neu ist, dass sich die Rechten verstärkt lokaler Konflikte annehmen, um ihre Ideologie unter dem ökologischen Deckmantel zu verbreiten und mit Drohungen vor der „Islamisierung“ und „Überfremdung“ auf Stimmenfang gehen. Die jüngste Ausgabe der „Politischen Ökologie“ gibt Einblicke in den braun-grünen Sumpf.

Ökologie von rechts. – Politische Ökologie, Heft 131. 132 Seiten. 16,95 Euro. Oekom 2012.



Auf den Schnabel geschaut

Ob neugieriger Einsteiger oder erfahrener Ornithologe: Von den neuen Vogelstimmen-DVDs aus dem Kosmos-Verlag profitieren alle Vogelfreunde. Hier kann man Vögeln beim Singen oder Rufen aus der Nähe zusehen. 220 Vogelarten mit ihren Rufen und Gesängen werden im Film vorgestellt, die Vögel singen dabei schnabelsynchron. Das Artenspektrum auf den beiden DVDs reicht von der Alpenbraunelle bis zum Zistensänger und vom Alpenstrandläufer bis zum Zwergtaucher. Ein Sprecher erklärt jede Darstellung, das Begleitbuch informiert noch ausführlicher.

Hans-Heiner Bergmann & Wiltraut Engländer: Die große Kosmos-Vogelstimmen-DVD. – 49,99 Euro. Kosmos 2012. ISBN 978-3-440-12615-8.

Der NABU hat es sich zur Aufgabe gemacht, den natürlichen Lebensraum für Mensch und Tier zu erhalten. Wir wollen erreichen, dass unsere Erde heute und in Zukunft lebenswert ist.

Auch Sie können dazu beitragen – mit Ihrem Testament.

Möchten Sie mehr über den NABU und das Thema Nachlass erfahren?

Wir beraten Sie gerne und senden Ihnen unser Infomaterial kostenfrei zu.

Rufen Sie an oder schreiben Sie uns:

NABU
Karen Pehla-Gamber
Charitéstraße 3
10117 Berlin
Tel.: 030.28 49 84-15 72
karen.pehla@NABU.de
www.NABU.de

Diese
Spurensicherung
liegt auch in Ihrer Hand.

Gerne schicken wir Ihnen unverbindlich und kostenfrei unseren Ratgeber „Testament“ zu.
Einfach diesen Abschnitt ausgefüllt an die unten stehende Adresse senden.

Name: _____

Geburtsdatum: _____

Vorname: _____

Telefon: _____

Straße & Nr.: _____

E-Mail: _____

PLZ & Ort: _____

Ich bitte um Rückruf.

NABU · Karen Pehla-Gamber · Charitéstraße 3 · 10117 Berlin



Kennenlern-Angebot!

Sie sparen über € 109,-!

Elegante Designerjacke mit der Lizenz zum Sparen

Ein „Schnäppchen“ von henson&HENSON

Voller Stolz dürfen wir Ihnen diese Business-Jacke vom Londoner Designer henson&HENSON zu dem sensationell günstigen Preis von 59,90 Euro anbieten. Sie sparen gegenüber dem empfohlenen Listenpreis über 109,- Euro. Wie das möglich ist? Ganz einfach:

Direkt vom Hersteller

Wir beziehen diese Designerjacke direkt vom Produzenten. Dadurch ersparen wir uns die hohen Aufschläge der Zwischenhändler und können diesen Vorteil direkt an Sie weitergeben.

Exklusive Verarbeitung

Vom mattschimmernden Glanz und der Eleganz dieser Original henson&HENSON-Jacke werden Sie auf Anhieb begeistert sein. Ob elegant kombiniert mit Anzug oder sportlich modern mit Freizeithose. Diese Jacke sieht einfach fantastisch aus. Besonders faszinieren wird Sie die exklusive Verarbeitung sowie die vielen eleganten und praktischen Details dieser Jacke.

Lässige Eleganz

Das dezent im Kragen eingestickte henson&HENSON-Logo zeigt sofort, dass es sich hier um ein britisches Markenprodukt von ganz besonderer Qualität handelt. Für nur 59,90 Euro bekommen Sie nirgends eine schönere und besser ausgeführte Jacke.

„Business Jacke“
schwarz Art.Nr. 97.202.897

Die Business Jacke ist in den folgenden Größen erhältlich:
M (46), L (48/50),
XL (52/54), XXL (56/58)

Wattierung: 100% Polyester

Innenfutter: 100% Polyester

Außenmaterial: 100% Polyester

Preisvorteil **-64%**

gegenüber UVP*
statt 169,00 € UVP*
Personal Shop Preis

€ **59.90**

Art.Nr. 97.202.897

henson® &
HENSON

Leichter Stehkragen mit wärmendem Fleece innen

Durchgehend gefüttert

1 Handytasche innen

5 Druckknöpfe außen

Hansi Müller,
ehemaliger Fußball-Nationalspieler, Europameister und Vize-Weltmeister ist von der Top-Qualität der henson&HENSON - Bekleidung überzeugt.



2 Außen-taschen mit Zippverschluss

2 bequeme Schlupftaschen

PERSONAL-Bezugsschein mit 30 Tage Umtausch- und Rückgaberecht

Menge	Art.-Nr.	Größe	Artikelbezeichnung	Einzelpreis €
	97.202.897	M	Business Jacke (schwarz)	59,90
	97.202.897	L	Business Jacke (schwarz)	59,90
	97.202.897	XL	Business Jacke (schwarz)	59,90
	97.202.897	XXL	Business Jacke (schwarz)	59,90

Absender (bitte deutlich ausfüllen): Frau Herr Bearbeitungs- u. Versandkostenanteil € 5,90

Name, Vorname

Straße / Nr.

PLZ / Ort

Geburtsdatum

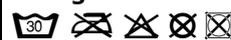
**Angebot gültig für
Naturenschutz heute -
Leserinnen und - Leser**

Aktion Nr.
9310

Lieferung erfolgt gegen Rechnung in Reihenfolge des Bestelleingangs. Bitte keine Zahlungsmittel beilegen. Angebote gelten nur in Deutschland und solange Vorrat reicht.

Wird nur in
Haushaltsmengen
abgegeben

Pflegehinweise:



**Exklusive
Verarbeitung**

5-Sterne- Personal-Garantie

★ 2-Jahre Garantie ohne „wenn und aber“

★ Höchster Qualitätsstandard

★ Bestpreis-Garantie

★ Schnelle Lieferung

★ 30-tägiges Umtausch- und Rückgaberecht

24h täglich
persönlich für Sie da

☎ **0 180/104 0 104**

FAX 0 180/117 117 1

Festnetz: 3,9 ct./Min., Mobil: max. 42 ct./Min.



www.personalshop.com

Um sich in unserem Shop anzumelden, verwenden Sie bitte diese spezielle

Sicherheitsnummer: **D9310E**
(1 Monat gültig)

Personal Shop Handels-GmbH

zusenden an:

**Bahnhofstraße 500
82467 Garmisch-P.**

*Stattpreise beziehen sich auf Hersteller-Listenpreise oder unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers (UVP)